

Schwelender Brand zwischen Zypern und Persischem Golf

Nahostbesprechungen in Washington - Neue Ölkrise

(hb) Zur Vorbereitung des Treffens Eisenhower-Eden fanden in den letzten Tagen in Washington britisch-amerikanische Besprechungen statt. Die Begleitmusik ist beinahe schon vertraut: Schüsse auf Zypern, Schüsse an der israelisch-ägyptischen Grenze und die Rufe „Nieder mit dem Bagdad-Pakt!“ in den Städten Jordaniens. Aber auch ungewohnte, neue Töne waren vernehmbar: Die dumpfen Trommeln und die monotonen Gesänge der südostarabischen Gebirgsstämme, die in die Hauptstadt Muscat des Sultans von Muscat und Oman gekommen waren, um seinen Sieg über die Schützlinge König Sauds zu feiern. Zu allen übrigen, höchst komplizierten Problemen, die den Westen gegenwärtig im Nahen Osten beschäftigen, kam über Nacht eine heftige britisch-amerikanische Kontroverse um das Vorgehen der Engländer in jenen obskuren Feudal-Fürstentümern zwischen Persischem Golf und Indischem Ozean. Im Grunde geht es um Erdöl, und zwar um Erdölvorkommen, die man bisher noch nicht gefunden hat, die aber vermutet werden. Die Interessierten raunen einander märchenhafte Ziffern über die Größe dieser Vorkommen zu.

In der Zypernfrage haben sich die Amerikaner größte Zurückhaltung auferlegt, da die Beteiligten - Griechenland, Türkei, Großbritannien - alle Nato-Partner sind und jede Stellungnahme auf irgendeiner Seite Verbitterung zu schaffen droht.

In der Förderung des Bagdad-Paktes sind sich Großbritannien und die USA einig. Darüber, ob die britische Diplomatie bei ihren Versuchen, Jordanien in den Bagdad-Pakt zu bringen, eine glückliche Hand hatte, hat man in Washington zu Recht oder Unrecht - seine eigene Meinung. Hauptprobleme für Eden und Eisenhower bleiben jedoch der israelisch-arabische Gegensatz und die offenen und getarnten sowjetischen Versuche, im Nahen Osten und in Afrika Fuß zu fassen und eifrig mitzumachen beim großen Spiel um jenen Gürtel neutraler, „nicht festgelegter“ Nationen zwischen Ost und West. In dieser Situation ist Moskau natürlich bei jedem britisch-amerikanischen Gegensatz im Nahen Osten der lachende Dritte.

Es hängt daher viel davon ab, daß es Eden und Eisenhower gelingt, die Gegensätze, die sich in letzter Zeit an den Erdölschätzen Südostarabiens entzündeten, zu überwinden und eine klare, gemeinsame politische Konzeption für den Nahen Osten zu verfolgen. Im äußersten Südostwinkel der arabischen Halbinsel sucht sich Großbritannien eine letzte, sichere Position in seinem stetigen Rückzug von der einstigen beherrschenden Stellung im Erdölimperium des Nahen Ostens zu

schaffen. Seine arabischen „Vasallenfürsten“, die auf den Union Jack und die Iraq Petroleum Company schwören, insbesondere der Sultan von Muscat und Oman, festigten ihre Herrschaft mit Streitkräften, die von den Engländern und der Iraq Petroleum Co. finanziert wurden, und gerieten dabei mit ihrem großen Nachbarn, König Saud, in Konflikt. Noch im vergangenen Jahr besetzte der Sultan von Muscat die Oase Bureimi, und Anfang Januar lud er seine schwarze Leibwache, einen Teil seiner Streitkräfte unter dem britischen Oberstleutnant Waterfield und zwei oder drei leichte Kanonen auf amerikanische LKWs, fuhr 2000 km durch Wüsten und Berge und schaffte Ordnung in seinem „Reich“. Der Imam von Oman, der mehr mit Saudiarabien sympathisierte, wollte seine Getreuen in seiner mittelalterlichen Feste Fawza um sich scharen, zog es dann angesichts der modernen Schnellfeuerwaffen des Sultans aber doch vor, sich auf sein schnellstes Kamel zu schwingen und zu fliehen. Unbehelligt bohren die Engländer der Iraq Petroleum Co. in dem riesigen, ausgehöhlten Talkessel von Fahud jetzt nach Öl, und der Sultan sieht sich bereits, ebenso wie seine glücklichen Vettern von Kuwait und Bahrain, auf einer Woge von Dollars und Oel schwimmen.

König Saud, der alle seine Oelkonzessionen an amerikanische Partner (die ARAMCO) vergeben hat und Bureimi beanspruchte, reagiert scharf und beschwerte sich bitter bei seinen amerikanischen Freunden. Nervös begann man in Washington jedoch erst zu werden, als Moskau Saudi-Arabien Rat und Hilfe anbot. In London ist man aber besonders empfindlich gegenüber kritischen Stimmen aus Amerika, die den Engländern sagen, im Jahre 1956 könne man nicht mehr so Politik machen, wie es Großbritannien, unter Ausnutzung der Gegensätze unter den Arabern hier getan habe. Syrien, Ägypten und Saudi-Arabien sind durch Militärpakt verbunden. Das Suezabkommen entspannte seinerzeit die Lage zwischen Ägypten und Großbritannien, der Erdölkonflikt in Südostarabien hat den Engländern neue Gegner im Nahen Osten gebracht. Der arabisch-israelische Gegensatz und das Erdöl bleiben die bestimmenden und oft entzweifelnden Faktoren im Nahen Osten, die Eisenhower und Eden beschäftigen werden.

Inzwischen verstärken die Sowjets ihre Aktivität. Den Waffenlieferungen an Ägypten folgten Hilfs- und Waffenangebote an Saudi-Arabien, Fühlungsnahmen mit dem Jemen und Syrien, Errichtung einer großen Sowjetbotschaft in Libyen und Hilfsangebote an Liberia.

Den Demokraten werden die Trümpfe „gestohlen“

Von Oscar W. Reschke, Washington

Wie grotesk es war, als vor einigen Monaten - nach dem Scheitern der Genfer Außenminister-Konferenz - republikanische Politiker die Hoffnung aussprachen, daß die Außenpolitik aus dem bereits jetzt in vollem Gange befindlichen Wahlkampf herausgehalten wird, hat besonders das politische Geschehen der ersten Wochen des neuen Jahres gezeigt. Die amerikanische Außenpolitik wird nicht nur im Kampf um die Präsidentschaftsnachfolge eine wesentliche Rolle spielen, sondern wird auch in den nächsten Monaten, je nach der regionalen Herkunft der Senatoren, zu einer mehr oder weniger starken Veränderung der Haltung der zur Wiederwahl anstehenden Senatoren führen.

Senatoren, die fünf Jahre lang eine liberale außenpolitische Linie verfolgten, werden, vielleicht gegen ihre Überzeugung, für

die Sache der Wiederwahl konservativer werden, und Konservative vielleicht liberaler. Sie werden sich in diesem Wahljahr vor allen Dingen nach der Stimmung der Wähler richten und nicht so sehr als Verfechter ihrer eigenen Überzeugung auftreten.

Den Demokraten wird eine Zurückhaltung in der Außenpolitik von der Regierung um so schwerer gemacht, als die innenpolitischen Gesetzesvorschläge des Präsidenten darauf abgestimmt sind, ihnen völlig den Wind aus den Segeln zu nehmen. Viele der innenpolitischen Gesetzesvorschläge sind nichts anderes, als was die Demokraten in den letzten drei Jahren forderten. Jetzt können die Demokraten aber nicht plötzlich, weil die Vorschläge von einem republikanischen Präsidenten kommen, dagegen opponieren. Die bekannten Kolumnisten Joseph und Steward

Alsop schrieben, die Republikaner hätten den Demokraten einfach „die Kleider gestohlen“. „Die Regierung hat geradezu brillante Arbeit geleistet, als sie den Demokraten jeden ihrer Haupttrümpfe wegnahm.“

So bleibt den Demokraten kaum etwas anderes übrig, als mitzutun oder zu versuchen, noch einige Schritte weiterzugehen als der Präsident. Nicht viel anders sieht es auf den Gebieten der Wehrpolitik und der Außenpolitik aus. Als die Demokraten noch glauben mußten, daß die Regierung zum Ausgleich des Budgets eine Kürzung des Wehretats vorschlagen werde, teilte Verteidigungsminister Wilson plötzlich mit, man werde keine Herabsetzung der Ausgaben, sondern eine Erhöhung um rund eine Milliarde Dollar vorschlagen.

Auf dem Gebiet der Auslandshilfe waren es die Demokraten - zumindest die Mehrzahl von ihnen -, die zuerst eine Verlagerung des Schwergewichts der Auslandshilfe vom militärischen auf das wirtschaftliche Gebiet forderten. Sie taten das zu einer Zeit, als die überwiegende Zahl der Republikaner noch aufs schärfste gegen die Wirtschaftshilfe wetterte und bestenfalls eine militärische Hilfe befürwortete wollte.

Noch Ende vorigen Jahres war von einer Bereitschaft der Regierung zu einer Schwergewichtsverlagerung nichts zu erkennen. Im Gegenteil, es wurde hier berichtet, daß einer der Gründe für den Rücktritt Rockefeller von seinem Posten als Sonderberater des Präsidenten die mangelnde Bereitschaft der Regierung gewesen sei, der Wirtschaftshilfe größere Aufmerksamkeit zu widmen. Außenminister Dulles wartete auch volle vier Wochen mit der Veröffentlichung des vom 9. Dez. stammenden Memorandums der US-UNO-Delegation, in dem gesagt wurde, eine Niederlage im wirtschaftlichen Wettbewerb mit der Sowjetunion könne ebenso verheerend sein wie eine Niederlage im Wettrüsten. Zweifellos will Dulles damit beim Kongreß für Eisenhowers Vorschläge über langfristige Auslandsverpflichtungen Stimmung machen. Es muß dabei abgewartet werden, ob dies in der Linie eines wirklichen Umdenkens oder geschickter Strategie liegt. Die Veröffentlichung des Memorandums und der Vorschlag des Präsidenten, langfristige Verpflich-

tungen einzugehen, hat die Demokraten offenbar in Verlegenheit gebracht. Sie können schlecht gegen eine Politik stimmen, die sie seit langer Zeit gutheißen, die jetzt aber plötzlich von der republikanischen Regierung als eigener „Geistesblitz“ dargestellt wird. Die demokratischen Senatoren Sparkman, Humphrey und Mansfield - die alle dem außenpolitischen Ausschuß angehören - zögerten nicht, die Aufforderung des Außenministers, die Bedeutung des wirtschaftlichen und sozialen Wettbewerbs zu erkennen, als sehr erfreulich zu bezeichnen. Vorsichtiger war nur Senator George, der seine Opposition gegen langfristige Verpflichtungen darlegte und im übrigen nur sagte, man müßte abwarten und die Angelegenheit sehr genau prüfen. Er steht allerdings zur Wiederwahl an.

Leichter als die Kritik an den Vorschlägen der Regierung wird den Demokraten die Kritik an der Außenpolitik der vergangenen drei Jahre fallen. Sie haben bereits jetzt unmißverständlich klargestellt, daß sie nicht gewillt sind, der Regierung kritiklos zu gestatten, die Außenpolitik, wie es Dulles kürzlich im „Life“-Magazin tat, als eine Kette von Erfolgen zu schildern. Sie können sich dabei auch auf Äußerungen führender Republikaner berufen, die das Waffenstillstandsabkommen in Korea als „uehrenhaft“ bezeichneten - und es wahrscheinlich sogar als schandbar bezeichnet hätten, wenn es nicht von ihrer eigenen Regierung zustande gebracht worden wäre -, und sie können die Kritik der Republikaner an dem Indochina-Abkommen, das Dulles ebenfalls als Erfolg seiner Außenpolitik bezeichnete, anführen. Sie können, wie es Humphrey bereits vor einigen Tagen getan hat, verschiedene Erklärungen des Außenministers in Bezug auf „massive Vergeltung“, „die schmerzliche Ueberprüfung“ und „das Entketten Tschiangkai-scheks“ usw. hervorholen und dem noch die letzte Erklärung hinzufügen, daß man, wie Dulles sich ausdrückte, die Fähigkeit haben müsse, bis zum Rande zu gehen, ohne in einen Krieg verwickelt zu werden. Humphrey sagte hierzu, kein verantwortlicher amerikanischer Sprecher habe jemals in dieser Weise Amerikas Diplomatie beschrieben. Wenn Dulles meine, was er sage, sei das amerikanische Volk nicht mit ihm gleicher Ansicht.

Staatenbund in der Südsee?

Träume und Wirklichkeit

Von William Lange

Vor kurzem wurde in der britischen Südpazifik-Kolonie Fidji der Vorschlag gemacht, alle pazifischen Inselgebiete in einer selbständigen Föderation zusammen zu fassen. Nach diesem Plan sollen nicht nur die Trauminseln Robert Louis Stevensons, die Atolle und Korallenriffe, Teile eines neuen Staates werden, sondern auch Neu-Seeland und Hawaii! Ausgangspunkt dieses Planes ist eine Organisation, die 1947 geschaffen wurde: der Südpazifik-Ausschuß. Die USA, Großbritannien, Australien, Neuseeland, Frankreich und die Niederlande sind Mitglieder dieses Ausschusses, für dessen Arbeiten sie gemeinsam die Summe von jährlich 200 000 Pfund Sterling (etwa 29 Millionen Fr.) ausgeben.

Der Ausschuß wurde ursprünglich gebildet, um die Probleme gemeinsam zu lösen, die die von den Mitgliedstaaten verwalteten Südpazifik-Gebiete gleichermaßen betreffen. Das sind vor allem Fragen der Gesundheitspflege unter den Eingeborenen und die Freizügigkeit der Arbeiter in den verschiedenen Gebieten. Wissenschaftler aus Europa und den USA werden vom Ausschuß beauftragt, die Gebiete zu bereisen und den sechs Regierungen Vorschläge über notwendige Reformen zu unterbreiten. Es bleibt den Regierungen überlassen, diese Vorschläge gemeinsam, einzeln - oder gar nicht zu verwirklichen.

Nachdem der Ausschuß drei Jahre gearbeitet hatte, erwies sich das Interesse, das er bei den Eingeborenen der Südseegebiete erweckte, als so groß, daß ein „Südpazifischer Volkskongreß“ in Suva - der Hauptstadt der Fidji-Inseln - einberufen wurde. 50 Delegierte aus 19 Inselgebieten waren erschienen. Der britische Gouverneur sagte in sei-

nem Schlußwort, daß dieses „Parlament der Südsee“ ganz entgegen seinen ursprünglichen Erwartungen - ein voller Erfolg gewesen sei, und das, „obwohl Vertreter so vieler Rassen mit unterschiedlichem Kulturerbe, verschiedenen in Sprache und nationaler Bindung“ daran teilnahmen. Schon dieses erste „Parlament der Südsee“ hat der Bedeutung der Arbeiten des Südpazifik-Ausschusses ein ganz neues Gesicht gegeben. Seither hat sich diese neue Tendenz noch verstärkt. Drei Jahre später kamen in Numea auf Neu-Kaledonien bereits über 60 Delegierte zusammen, und für den kommenden Kongreß werden über 100 erwartet.

Die Delegierten beschlossen in Numea, für die kommende Konferenz Vorschläge zur Gründung einer Südsee-Universität auszuarbeiten. Sie wollen diese Universität von allen politischen Einflüssen der Kolonialmächte freihalten. Mikronesier, Melanesier und Polynesier, die in einem Gebiet wohnen, dessen Grenzen von Ost nach West etwa 8000 km und von Nord nach Süd fast 2000 km auseinander liegen, sollen hier zu einer geistigen Gemeinschaft erzogen werden. Von dem Beschluß, eine solche Universität zu gründen, bis zu einer Staatsgründung ist gewiß noch ein weiter Weg. Gewiß wird weder Neu-Seeland in einer Südseeföderation aufgehen wollen noch werden die „USA bereit sein, Hawaii an eine solche Föderation „abzutreten“. Aber die Vorbereitungen der Südseeinsulaner, ihre geistige „Marschroute“ selbst zu bestimmen, sind schon eine bedeutungsvolle Abkehr von der Genügsamkeit, die sie bisher an den Tag legten.

(Fortsetzung Seite 2)

Staatenbund in der Südsee?

Das Gebiet, dessen sich die Wissenschaftler im Auftrage des Südpazifik-Ausschusses annehmen, umfaßt drei Quadrate, die von einem Kreuz gebildet werden, das der Äquator in west-östlicher und die Datumslinie in nord-südlicher Richtung bilden. Unberücksichtigt bleibt nur das rechte obere Quadrat. Dort liegt Hawaii Zu den betreuten Gebieten gehört zum Beispiel West-Nou-Guinea - Iran, wie es die Indonesier nennen - ein Streitobjekt zwischen den Niederlanden und der Republik Indonesien. Aber dazu gehört auch die sagenumwobene Osterinsel, die von Chile verwaltet wird. Neben den Marianen, die seit dem zweiten Weltkrieg von den USA verwaltet werden, gehören dazu auch die Kolonien und Treuhändergebiete der Mitgliedstaaten des Ausschusses.

Solange sich die Eingeborenen all dieser Gebiete mit Fragen der Erziehung beschäftigen, werden sie jede Unterstützung erhalten. Aber die Südseeinsulaner wollen auch auf sozialem Gebiet gehört werden. Sie wollen erreichen, daß die Arbeitsbedingungen in allen Gebieten einander angepaßt werden.

Der Ausschuß selbst befaßt sich mit weniger politischen Fragen. So hat einer der letzten Berichte zum Besseren darauf hingewiesen, daß für alle Südseeinseln die Erhaltung und Regenerierung der Kokospalme lebenswichtig ist, weil viele Inseln nur bewohnbar sind, solange dort Palmen wachsen. Die Wissenschaftler haben aber festgestellt, daß diese Palmen „überaltern“. Sie tragen nur noch 20 bis 30 Nüsse im Jahr, während der notwendige Durchschnittsertrag bei etwa 60 Nüssen liegt.

Während die Wissenschaftler Vorschläge machen, wie die Palmen verjüngt werden können, überlegen sich die eingeborenen Delegierten des „Südsee-Parlaments“, welche Maßnahmen notwendig sind, um dereinst einen Staat stehen zu lassen, in dem eine „Nation“ gleichberechtigt neben den Völkern leben kann, die bisher ihre Herren waren.

Poujade fängt gut an

PARIS. (afp) Pierre Poujade, Chef der nach ihm benannten Bewegung, wurde wegen Beleidigung des Präsidenten der Nationalversammlung Pierre Schneider zu einer Geldstrafe von 500 000 Fr. und zur Zahlung des symbolischen Fr. Schadenersatz verurteilt. Wie verlautet, hat er sofort Berufung gegen dieses Urteil eingelegt.

Sturm über der Nordsee

HAMBURG (afp) Derselben Tagen über der Nordsee herrschende Sturm hält mit unverminderter Heftigkeit an. In Schleswig-Holstein und Niedersachsen herrscht höchste Alarmbereitschaft. Auf allen Deichen sind Wachtposten aufgestellt worden. Zahlreiche Schleusen können nicht mehr in Betrieb gesetzt werden, sodaß große Landstreifen unter Wasser stehen. Bäume und Telegrafmasten werden von dem mit 120 Std.-km heranbrausenden Wind ausgerissen und in die Luft geschleudert. In Wangerooge wurde ein Pferd gespalten vom Sturm umgeworfen. Die der Küste vorgelagerten kleinen Inseln sind überflutet. Zahlreiche Schiffe befinden sich in Seenot. Der norwegische Frachtdampfer „Svanholm“ ist gesunken. Die Besatzung konnte glücklicherweise geborgen werden.

In der Ostsee herrscht ebenfalls starker Sturm. Der 397-Tonnen große Frachtdampfer „Geschwister Raab“ ist mit seiner zehnköpfigen Mannschaft untergegangen.

»Schwarze Liste« in Argentinien

E. F. - Politische Umwälzungen in Südamerika sind bisher an den Sportlern mehr oder minder spurlos vorbeigegangen. Nach dem Sturz von Juan Peron ist das anders: Zahlreiche argentinische Sportler wurden von der neuen Regierung auf's Korn genommen, und es sieht ganz so aus, als ob nicht zuletzt sie die von anderen gemachte Zeche bezahlen müßten. Die finanziellen Vorkehrungen gegen die beiden Autorennfahrer Juan Manuel Fangio und Froilan Gonzales haben in der Sportwelt Aufsehen erregt. Weniger bekannt dürfte sein, daß darüber hinaus regelrechte schwarze Listen für Argentinien-Sportler bestehen. Unter den Gemeinregulierten befindet sich auch der Weltmeister und Olympiasieger im Sportschießen, Enrique Saenz Valiente, dem vorerst jede sportliche Betätigung untersagt wurde. Das Fragwürdige an diesen Maßnahmen liegt darin, daß der international bekannte Name führender argentinischer Sportler vom früheren Regime häufig ohne ihr Zutun, manchmal sogar ohne ihr Wissen, mißbraucht wurde. Weltmeister Enrique Saenz Valiente hat in einer Beschwerde an die staatliche Kommission zur Kontrolle des Sportes auf diese Tatsachen hingewiesen und um Überprüfung der Maßnahmen gebeten. Es ist dem Sport zweifellos nicht dienlich, wenn von Regierungsseite so nachhaltig in den Sportbetrieb eingegriffen wird. Was heute einer bestimmten Regierung recht ist, könnte morgen einer anderen unbillig sein. Zum Handkuß bei den verschiedenen „Säuberungen“ aber käme letzten Endes... der Sport.

Was der RUNDfunk bringt

Newsichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

N WDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

U K W - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Mittwoch, 25. Januar

BRÜSSEL I: 6.30-8.55 wie montags, 9.00 Musikalisches Rendez-vous, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.25 Reflexe 1956, 13.15 Musikalisches Rätselspiel, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.10 Schallplattenkonzert, 14.15 Radio-Orchester unter G. Bethune, 15.00 Symphonischer Jazz, 15.45 Rundfunkchor singt Brahms, 16.05 Orch. E. Sottiaux, 17.15 Charles Trenet singt, m. Orch., 17.30 Gitarrenvortrag, 18.00 Soldatenfunk, 18.30, Tribüne für Philosophie und Moral, 18.50 Das intellektuelle Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.26 Der Fächer, 20.00 Berühmte Konzerte und bekannte Virtuosen, 21.00 Der Kongo in der Musik, 22.15 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 4.55-7.10 wie Dienstag, 7.10 Kleine Melodien, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.00 Schulfunk, 15.50 Suchdienst, 16.00 Tanzmusik, 16.30 Kinderfunk, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 A. Adler Begründer der Individualpsychologie, 17.50 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Musik in den USA, 19.30 Melodien die jeder kennt, 20.35 Heitere Störsendung, 22.10 Ein neuer Versuch und Tanzmusik, 23.15, Von neuer Musik, 0.10-1.00 Unterhaltung nach Mitternacht.

UKW WEST: 6.45-8.45 wie Montag, 8.45 Heitere Musik, 9.30 Villanelle und ländl. Musik, 10.00 Rendez-vous der Rhythmen, 10.30 Schulfunk, 11.30 Edward Grieg, 12.00 Zur Mit-

platz besetzt. Das war ein Räuspern und Füßbescharen, bis sich endlich der Staatsanwalt zu seiner Anklagerede erhob.

Anna hatte ein Kleid an, daß ich noch nicht an ihr kannte. Dunkelgrün, mit Glasknopfen verziert. Mathony sah müde aus.

Die Ausführungen des Staatsanwalts, die etwa drei Stunden dauerten, enthielten im wesentlichen folgendes: „Heute sind es zehn Tage, daß wir uns bemühen, die zur Verhandlung stehende Frage zu klären und sie zu entscheiden: Ist Mathony der, welcher den Kapitän Philipp Diebold auf der Bark „Stegigkeit“ getötet hat, oder ist er nicht der Täter. Die Entscheidung, die Sie, meine Herren Geschworenen zu fällen haben, ist nicht leicht und einfach. Der wechselvolle Verlauf des Ermittlungsverfahrens und die Voruntersuchung beweisen dies. Mathony wurde zunächst festgenommen und verhaftet. Aber einige Zeit darauf mußte auch ein Haftbefehl gegen Frau Diebold erlassen werden. Dann wurde Mathony auf freien Fuß gesetzt auf Grund der wiederholten Aussagen, daß er unmöglich in die von innen verschlossenen Achterräume gelangen konnte. Die Voruntersuchung gegen Frau Diebold ging weiter. Aber auch sie mußte schließlich auf Antrag der Staatsanwaltschaft mangels ausreichender Beweise außer Verfolgung gesetzt werden. Gegen Mathony wurde dann endlich, infolge des Gutachtens der Untersuchungsanstalt, wonach zwei Schüsse zweifellos aus seiner Waffe stammten, der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens wegen Mordes und Mordversuchs gestellt. - Erschwert wird die Entscheidung dadurch, daß Frau Diebold, welche Zeugin der Tat gewesen ist, in diesem Prozeß in die Rolle der zweiten Angeklagten gedrängt wurde. Erschwert wird die Entscheidung ferner dadurch, daß man über ihr Eheleben und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht viel Gutes erfuhr, wogegen die Aussagen über die Person des Angeklagten meist erstklassig sind.

Ein weiteres Problem liegt in der öffentlichen Meinung, die, wie sich aus der Mehrzahl der bei Gericht eingelaufenen Briefe ergibt, ziemlich eindeutig gegen Frau Diebold eingestellt ist. Die Mehrzahl dieser Leute, die den Prozeß aus den Zeitungen verfolgen, ist gefühlsmäßig eingestellt. Ich appelliere an Sie, meine Herren Geschworenen, sich von allen irgendwie gearteten Einflüssen fern zu halten. Sie sind verpflichtet, ein Urteil zu fällen auf Grund der Eindrücke der Verhandlung. Hier müssen Gefühl und Verstand zusammenwirken, dann ist die Gewähr gegeben, daß dem Angeklagten ein richtiges Urteil gesprochen wird.

Der Staatsanwalt nahm sodann Stellung zu den drei kriminellen Ereignissen, die sich auf der Bark abgespielt hatten: „Der Einbruch in der Nacht auf den 16. November beruht auf äußerst merkwürdige Umstände auf. Der Koch Noll fand in der Früh um fünf Uhr das Schloß der Pantry gesprengt und ein Bullauge eingedrückt. Entwendet war angeblich nichts. An dem Griff des Schrankes, dem Kapitän Diebold den Jade-Buddha bewahrte, fanden sich Fingerabdrücke Angeklagten und Fingerabdrücke von Frau Diebold. Der Einbruch kann kaum von der Ehepaar Diebold fingiert worden sein. Es liegt keinerlei Grund dafür vor. Wohl mag Mathony versucht haben, den Buddha oder sonst einen Gegenstand zu entwenden, wobei er dann gestört wurde. Wahrscheinlich durch den Kapitän, der, wie er seinerzeit dem untersuchenden Beamten erklärte, nach dem ein verdächtiges Geräusch vernommen hatte, aufgestanden war. Kapitän Diebold selbst nannte Mathony als den vermutlichen Einbrecher. Ein erhebliches Verdachtsmoment gegen Mathony besteht zudem darin, daß er gerade am 16. November früh aufsteht und fortfahren wollte, um seinen Freund Elmer zu besuchen. Trotzdem Mathony wurde, daß Elmer am nächsten Tag in Bremen nicht mehr zu erreichen sein würde, interessierte er sich plötzlich nicht mehr für die Fahrt und behauptet einfach, er habe den Zug verschlafen. In Wirklichkeit aber hatte er von Kapitän Diebold erfahren, daß der grüne Buddha an einen Kunsthändler zum Verkauf überbracht werden sollte. Er fürchtete, wenn er nicht rasch zugriff, zu spät zu kommen.

Der zweite Einbruch in der Nacht zum 20. Januar war fingiert. Zweck dieses Einbruchs konnte nicht Diebstahl sein, denn zu dieser Zeit wußte jeder durch die Voruntersuchung

Steuermann Mathony

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann
Copyright 1955 by Carl Duncker, Berlin W 35

(13. Fortsetzung.)

Meine Gedanken waren egoistisch. Aber es verlog wieder, als ich merkte, daß in Annas Augen Tränen blinkten. Ich nahm ihren Arm in den meinen und streichelte ihre Hand. „Wohin willst du fahren?“ fragte ich. „Nach Süden? In die Berge? Nach Berchtesgaden und Salzburg? Dorthin, wo du geboren wurdest?“

„Ach...“, sagte sie nur.

„Wir werden uns das Haus ansehen und die blühenden Kirschbäume im Garten.“

„Das wird alles nicht sein“, entgegnete sie. „Nichts von allem wird sein. Nächste Woche hat man entweder mich verhaftet oder...“

Oder Mathony verurteilt, wollte sie sagen. Aber sie sprach ihren Satz nicht zu Ende. Statt dessen meinte sie resigniert: „Nach Beendigung des Prozesses werden wir uns nicht mehr sehen.“

„Aber weshalb denn? Warum denn?“

Sie wandte mir ihr Gesicht zu, bemüht, heiter zu scheinen. „Aber haben Sie denn heute morgen nicht gehört, daß ich der Tat noch immer verdächtig bin? Haben Sie den Beifall der Zuschauer bei dieser Erklärung nicht gehört? Sie, als Rechtsanwältin... Sie könnten doch nicht mit mir... Sie werden alles vergessen, so wie ich.“

Ich streichelte immer noch ihre Hand. „Darüber wollen wir heute nichts Endgültiges reden. Du bist müde. Voller Erregung und Angst. Ich habe dir gesagt, daß ich dich liebe. Ich will das nicht immer wiederholen, denn es ist mir ernst damit. Sehr ernst. Und das wird auch halten, gleichgültig, was in den nächsten Tagen kommt.“

„Aber ich liebe Sie doch nicht“, erwiderte sie ängstlich, schuldbehaftet, fast wie ein Kind.

„Das ist im Augenblick gar nicht wichtig.“

Sie warf den Kopf zurück, öffnete die Lippen, als wollte sie mir etwas antworten. Dann schien sie sich zu besinnen. Sie streckte mir die Hand hin. „Leben Sie wohl. Bis morgen. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Anna.“

Sie kletterte über die Eisengitter den Kai hinunter zu dem dümpelnden Dingi. Ich wartete, bis sie drüber ohne die Schanz geklettert war. Aber sie winkte nicht mehr zurück.

Auf dem Heimweg kam mir wieder Georgine in den Sinn. Sicher hatte sie tagsüber wiederholt versucht, mich zu erreichen. Vielleicht in der Katharinenstraße angerufen. Möglicherweise wartete sie auch wieder am Leinpfad.

Jeder Gedanke an Georgine flößte mir Unbehagen ein. Ich hätte ihr gestern sagen sollen... ich hätte ihr sagen sollen, daß... Ja, was hätte ich ihr denn sagen sollen? Daß meine Schwüre vor einer Woche ein Irrtum gewesen seien? Daß Sie gehen und nicht mehr kommen solle?

Eines Tages mußte ich das alles zu ihr sagen. Ich fürchtete mich davor. Gewiß, ich hatte sie gern. Immer noch. Ihr hafergelbes Haar war entzückend. Aber Anna! Anna war ganz anders.

Als ich in den Leinpfad einbog, sah ich schon Frau Sökeland im Fenster liegen. Behäbig und zufrieden. Im kleinen Vorgarten waren die Beete bestellt. Auf den Fenster Sims leuchteten die Blumenkästen weiß und frisch. Tag- und Nachtschatten blühten. Geranien.

„Tag Herr Doktor!“ grüßte Frau Sökeland, als ich die Gartentür öffnete.

„Guten Abend Frau Sökeland. Ist Herr Mathony von gestern abend schon dagewesen?“

„Nein, Herr Doktor! Niemand war da.“

„Na, dann wird er wohl noch kommen.“

Mißtrauisch betrat ich die Wohnung, aber Georgine wartete nicht. Das erleichterte alles etwas.

Ich saß dann und horchte auf die Schritte, die über die Straße gingen, auf jedes Geräusch. Doch Mathony erschien nicht.

16. April 1949.

Der Gerichtssaal war bis auf den letzten

tagspause, 12.45 Musik am Mittag, 16.00 Ph. E. Bach, Sonate, 16.20 Gerhard Schwarz, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Tanztee, 17.30 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien in Schallplatten, 20.15 Wilhelm Furtwängler Gedenksendung, 22.15 Theaterleiter zwischen Rhein und Weser, 22.30 Karnevals-Lieder, 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15-24.00 Wie begrüßt Köln.

Donnerstag, 26. Januar

BRÜSSEL I: 6.30-8.55, wie Montag, 9.00 Klassische und romantische Symphonien, 9.55 Agenda des Kunstlebens, 12.00 Leichtes Musik am laufenden Band, 12.30 Eine Ecke im Café, 13.15 Schallplatten, 13.20 Sendung für die wallonischen Kinder, 14.15 Geistliche Chormusik, 16.05 Orchester Joe Heyne, 17.05 Beliebte Orchester, 18.00 Soldatenfunk, 18.20 Aktuelles über Schallplatten, 18.50 Intellektuelles Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.26 Der Fächer, 20.00 Theaterabend: Der Realismus, 22.00 Agenda der Fremdenwerbung, 22.15 Musikalisches Drama: Gluck, 23.00 Lied und Blues.

WDR MITTELWELLE: 4.55-8.00 wie Dienstag, 8.10 Im Winter zu singen und zu spielen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 11.30 Olympische Winterspiele in Cortina d'Ampezzo, Eröffnung, 13.25 Musik am Mittag, 14.00 Schulfunk, 15.55 Suchdienst, 16.00 Filmmusik, 16.25 Francesco Malipiero, Sonate, 17.05 Das literarische Porträt, 17.35 Heiteres Intermezzo, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Aus der Schallplattentüte, 20.00 Der Gang durch den Wald, Hörspiel, 21.20 Virtuose Klaviermusik, 22.10 VII. Winterspiele in Cortina d'Ampezzo, 22.30 Romantische Musik, 0.10 Musik alter Meister.

UKW WEST: 6.45-8.05 wie Montag, 8.05 Klingende Kleinigkeiten, 8.35 Morgenstundchen, 8.45 Wiener Musik, 9.30 Löstigt gesungen und gespielt, 10.00 Will Glahé spielt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Was musiziert die Jugend?, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunt, Mittagsstunde, 16.00 Karneval bei den Dämonen, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.55 Ich bin ein Bass, 18.15 Für Schule und Eltern, 18.30 Aus der Welt der Oper, 20.15 Picasso, das Aergernis, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Das ist lustig zum Komponieren.

Die St.Vith'er Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Borch. St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 1830

Aus S

Ge

ST.VITH. Am vorigen die erste diesjährige dem kürzlich von der Gebäude in der Majo statt.

Vor Eröffnung der meinderat die Herre Hermann Reinartz fkeit in der städtisch kurzen Ansprache meister Backes die Feuerwehrleute, die geholfen haben, and vor Unglück zu bev reichte der Bürgerne tät dem König verlie Klasse. - Die St.Vith den Glückwünschen Nach Eröffnung de tokoll über die letzte genehmigt.

1. Haushaltsplan 11

Das Budget war v legium und von der len Einzelheiten bes anderen Verordnete. habt, sich an Hand lagen vor der Sitzu den Haushaltsvoran die meisten Position sion angenommen v war der Ansicht, d ringe Summe für e Frage des notwend terials wurde eing und man war sich s den Etat der Feuer Fr. zu erhöhen. Auf von 200 000 Fr. im a haltsplan zugunsten nen. Herr Freres v Distelverteilung auf degrundstücken garr geführt worden seig dieses Zustand Summe von 1000 Fr Leonardy wurde b Gefahr, daß das l würde, weil das D fürwortete die Kür ten, wie z. B. die He ses für den Werbe Fr. vorgesehen ist, schuß vorgesehener zungen, nicht so dri rer Debatte, in die f verordneter Freres schließlich darüber nicht die Folge irgen tens der Gemeinde die Nichteinhaltung chens, wonach die d gedeckten Kosten d Staat getragen wer stimmung wurde c Stimmen, bei einer migt.

Die Abschlußzif Budgets ergeben b men und 8 530 658, fizit von 1.214.777. Der aufgewerbte seinerseits mit eine Fr. ab. Die Abstimm nach kurzer Diskus

2. Oeffentliche Unt

Genehmigung vo gets von 1956. Die die Genehmigung gewährten Gelder,

3. Oeffentliche Unt

Die Kasse war v Rickal geprüft und 69 278,98 Fr. in Or Die Versammlung i

4. Aufhebung der P

Eine zu Beginn troffene Polizeiver der Mühlenbachst arbeiten vor. Herr eine neue Verordr der Bau noch nicht seits aber kein Cr die Straße mit M; Vorschlag wird an

Längst gi Wahr ist Der edle

Mittag, 16.00 C.
Berhard Schwarz
o Tanze, 17.50
Spielereien mit
im Furtwängler,
terleiter zwischen
Karnevals-Lieder
23.15-24.00 Wien

Januar

Wie Montag, 9.00
die Symphonien,
ms. 12.00 Leichte
, 12.30 Eine Ecke
n. 13.20 Sendung
r, 14.15 Geistliche
: Joe Heyne, 17.15
ldatenfunk, 18.30
m, 18.50 Intellek-
Programm, 19.28
end: Der Realis-
Fremdenwerbung,
: Gluck, 23.00 Lie-

5-8.00 wie Diens-
en und zu spielen,
ulfunk, 11.30 VII
in Cortina d'Am-
musik am Mittag,
Suchdienst, 16.00
co Malipiero, So-
he Porträt, 17.45
5 Echo des Tages,
entüte, 20.00 Der
örspiel, 21.20 Vir-
VII. Winterspiele
22.30 Romantische
feister.

wie Montag, 8.05
8.35 Morgenan-
3.30 Löstig gesung
Glahe pielt, 10.30
siziert die Jugend,
12.45 Kunterbunte
neval bei den Da-
neue Buch, 17.00
in Bass, 18.15 Für
Aus der Welt der
s Aergernis, 20.30
; Das ist lustig zum

teint 3 mal wöchent-
nerstags und sams-
M. Doepgen-Beretz,
sterstr. 16. - Tel. 193

den Zeitungen ver-
eingestellt. Ich ap-
ren Geschworenen,
gearteten Einflüs-
ind verpflichtet, ein-
d der Eindrücke der
en Gefühl und Ver-
dann ist die Ge-
n Angeklagten ein-
word."

im sodann Stellung
Ereignissen, die sich
hatten: „Der erste
auf den 16. Novem-
würdige Umstände
in der Früh um fünf
ry gesprengt und ein-
utwendet war ange-
ff des Schrankes, in
n Jade-Buddha auf-
Fingerabdrücke des
rabdrücke von Frau
kaum von dem
worden sein. Es
afür vor. Wohl aber
haben, den Buddha
stand zu entwenden.
urde. Wahrscheinlich
r, wie er seinerzeit
nten erklärte, nachts
vernommen hatte
apitänDiebold selbst
vermutlichen Ein-
Verdachtsmoment
zudem darin, daß
her früh aufstehen
um seinen Freund El-
Mathony wußte,
Tag in Bremen nicht
würde, interessierte
für die Fahrt und
e den Zug verschla-
hatte er von Kap-
der grüne Buddha
zum Verkauf über-
fürchtete, wenn er
zu kommen.

der Nacht zum 6.
dieses Einbruchs
denn, denn zu dieser
Voruntersuchung

Aus St.Vith und Umgebung

Gemeinderatssitzung in St.Vith

ST.VITH. Am vorigen Freitag abend fand die erste diesjährige Gemeinderatssitzung in dem kürzlich von der Gemeinde gepachteten Gebäude in der Major-Long-Str.(Schulstraße) statt.

Vor Eröffnung der Sitzung ehrte der Gemeinderat die Herren Peter Linkweiler und Hermann Reinartz für ihre 25jährige Tätigkeit in der städtischen Feuerwehr. In einer kurzen Ansprache würdigte Herr Bürgermeister Backes die Verdienste der beiden Feuerwehrleute, die durch ihre Tätigkeit mitgeholfen haben, anderen zu helfen und sie vor Unglück zu bewahren. Als dann überreichte der Bürgermeister die von Se. Majestät dem König verliehenen Zivilmedaillen 2. Klasse. - Die St.Vith'er Zeitung schließt sich den Glückwünschen des Stadtparlaments an.

Nach Eröffnung der Sitzung wurde das Protokoll über die letzte Sitzung vorgelesen und genehmigt.

1. Haushaltsplan 1956.

Das Budget war vorher vom Schöffenkolegium urd von der Finanzkommission in allen Einzelheiten besprochen worden und die anderen Verordneten hatten Gelegenheit gehabt, sich an Hand der vorliegenden Unterlagen vor der Sitzung ein klares Bild über den Haushaltsvoranschlag zu machen, sodaß die meisten Positionen ohne längere Diskussion angenommen wurden. Schöffe Kreins war der Ansicht, der Plan sehe eine zu geringe Summe für die Feuerwehr vor. Die Frage des notwendig anzuschaffenden Materials wurde eingehend durchgesprochen und man war sich schließlich einig darüber, den Etat der Feuerwehr von 10.000 auf 50.000 Fr. zu erhöhen. Außerdem soll eine Summe von 200 000 Fr. im außergewöhnlichen Haushaltsplan zugunsten der Feuerwehr erscheinen. Herr Freres wies darauf hin, daß die Distelverteilung auf verschiedenen Gemeindegundstücken garnicht, oder schlecht durchgeführt worden sei und verlangte Beseitigung dieses Zustandes. Das Budget sieht eine Summe von 1000 Fr. hierfür vor. Von Herrn Leonardy wurde bemerkt, es bestünde die Gefahr, daß das Budget nicht genehmigt würde, weil das Defizit zu groß sei. Er befürwortete die Kürzung verschiedener Posten, wie z. B. die Herabsetzung des Zuschusses für den Werbeausschuß, der mit 225 000 Fr. vorgesehen ist, da die vom Werbeausschuß vorgesehenen Arbeiten, wie Bepflanzungen, nicht so dringend seien. Nach längerer Debatte, in die Schöffe Kreins und Stadtverordneter Freres eingriffen, war man sich schließlich darüber einig, daß das Defizit nicht die Folge irgendeiner Mißwirtschaft seitens der Gemeinde sei, sondern als Grund die Nichteinhaltung des schriftlichen Versprechens, wonach die durch Kriegsschädigung gedeckten Kosten der Pfarrkirche durch den Staat getragen werden sollten. Bei der Abstimmung wurde das Gesamtbudget mit 7 Stimmen, bei einm Stimmhaltung genehmigt.

Die Abschlußziffern des gewöhnlichen Budgets ergeben bei 7 315 881,- Fr. Einnahmen und 8 530 658,- Fr. Ausgaben, ein Defizit von 1.214.777,- Fr.

Der außergewöhnliche Haushalt schließt seinerseits mit einem Defizit von 1 355 003,- Fr. ab. Die Abstimmung über dasselbe ergibt nach kurzer Diskussion 7 Ja und 1 Nein.

2. Oeffentliche Unterstützungskommission.
Genehmigung von drei Zwölftel des Budgets von 1956. Die Kommission beantragte die Genehmigung von ein Viertel der 1955 gewährten Gelder, was der Stadtrat annahm.

3. Oeffentliche Unterstützungskommission.
Die Kasse war von den Herren Fickers und Rickal geprüft und mit einem Bestand von 69 278,98 Fr. in Ordnung befunden worden. Die Versammlung ist damit einverstanden.

4. Aufhebung der Polizeiverordnung über die Absperrung der Mühlenbachstraße.
Eine zu Beginn des Kirchenneubaus getroffene Polizeiverordnung sah die Sperrung der Mühlenbachstraße für die Dauer der Bauarbeiten vor. Herr Freres stellt fest, es müsse eine neue Verordnung erlassen werden, da der Bau noch nicht ganz beendet ist, andererseits aber kein Grund für die Firma besteht, die Straße mit Material zu belegen. Dieser Vorschlag wird angenommen.

5. Polizeiverordnung für die Fastnachtstage.
Die Notwendigkeit einer solchen Verordnung und ihre strenge Durchführung wird von Herrn Bürgermeister Backes und Herrn Freres unterstrichen. Es wird beschlossen, eine der vorjährigen ähnliche Verordnung zu erlassen. Die Maskenkarten sollen wie bisher 15 Fr. kosten, jedoch soll auf die Masken, die erst an den Karnevalstagen selbst gelöst werden, ein Zuschlag von 5 Fr. kommen.

6. Mitteilung über den Lokalholzverkauf vom 5. Januar 1956.
Es handelt sich um 10,8 Kubikmeter Eichenholz, das in 9 Losen angeboten worden war. Da das höchste Angebot nur 12.600 Fr. betrug, wurde der Zuschlag nicht erteilt. Es wird beschlossen, die Versteigerung neu auszuschreiben.

7. Wiederaufbau der Volksschule, II. Teil. Aufnahme einer Anleihe.
Der Gemeinderat beschließt eine zweite Anleihe (die erste betrug 3 Millionen) aufzu-

nehmen, um die Kosten des 2. Teils des Projekts zu finanzieren.

8. Verlegung des Entenbaches. - Einspruch Veithen.
Der Entenbach floß früher entlang des Eigentums des Herrn Veithen. Durch die Verlegung des Baches ist Herr Veithen nun ohne Wasser. Er verlangt als Ersatz Anschluß als die städtische Wasserleitung. Die Angelegenheit wurde vertagt, da vorher prinzipielle und technische Fragen zu klären sind.

9. Unentgeltliche Abtrennung von städtischen Wegeabsplissen an den Staat.
Durch die Neuparzellierung sind in der Mühlenbachstraße und in der Major-Long-Str. (hinter der Hauptstraße Wegeabsplisse entstanden. Es wird beschlossen dieselben dem Staat unentgeltlich zu überlassen, da dieser sie den Anliegern verkauft.

10. Stützmauer in der von Dhaemstraße.
Dieser Punkt steht nicht auf der Tagesordnung. Er wird jedoch dringlichkeitshalber behandelt. Der technische Dienst änderte den eingereichten Plan um. Die Frage ist, ob der Gemeinderat mit dieser Abänderung einverstanden ist, was mit ja beantwortet wird.

Der Gemeinderat hatte daraufhin noch verschiedene Punkte in geheimer Sitzung zu behandeln.

Längst ginget auf das Licht:
Wahr ist was er verspricht
Der edle kleine Wicht:
Der Volkswagen!

Gemeinderatssitzung in Lommersweiler

WIESENBACH. Bei vollzähliger Anwesenheit eröffnete Bürgermeister Jodocy die Sitzung und ließ das Protokoll verlesen, das dann angenommen wurde.

1. Wiederanpflanzung. - Subsidien.
Es handelt sich um von Arbeitslosen ausgeführte Arbeiten. Der Punkt wird ohne Diskussion angenommen.

2. Antrag Cornely, Lommersweiler
auf Erwerb von zwei Privatgrabstätten auf dem Friedhof Lommersweiler. Dem Antrag wird stattgegeben. Die Grabstätten kosten 500 Fr.

3. Anschluß der Gemeinde an die Bezirksfeuerwehr St.Vith.
Dieser Punkt war schon in vorhergehenden Sitzungen besprochen worden. Seitens der Gemeinde Lommersweiler war durch den Sekretär Fühling mit der St.Vith'er Verwaltung genommen und der Vorschlag gemacht worden, anstatt eine jährliche Pauschale von 5 Fr. pro Einwohner, eine Zahlung pro Einsatz zu vereinbaren. Die St.Vith'er Gemeindeverwaltung war jedoch hiermit nicht einverstanden. Schöffe Schlabertz schlägt eine andere Lösung vor. Es gibt neuerdings die Möglichkeit, sich gegen die Feuerwehrkosten zu sehr niedrigen Sätzen zu versichern. Wenn jeder Einwohner sich selbst versichert, wird dies billiger und das Gemeindefudget wird nicht belastet. Außerdem kann dann die Feuerwehr gerufen werden, die der Betroffene wünscht. Hierbei ist zu bedenken, daß Neidlingen selbst über eine Wehr verfügt. Sekretär Köhnen verliest einen Brief der Provinzialbehörde, worin es heißt, die Gemeinde solle einen Vertrag mit der Bezirkswehr abschließen. Bürgermeister Jodocy weist darauf hin, daß die Gemeinde nicht dafür garantieren kann, daß sich alle privatversichern. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, diesen Punkt noch einmal zu vertagen.

4. Antrag auf Wegeausbesserung in der Ortschaft Breitfeld.
Der Hauptweg durch Breitfeld befindet sich in sehr schlechtem Zustande. Außerdem ist er an verschiedenen Stellen sehr eng, was sich jedoch durch Normalisierung der zu breiten Gräben beseitigen läßt. Herr Mölter gibt genauere Erklärungen über diesen Antrag. Eine Ortsbesichtigung wird beschlossen.

5. Antrag auf Wegeausbesserung in Steinebrück und Weppeler.
Herr Struck berichtet über den schlechten Zustand des Weges Steinebrück-Lommersweiler, der von den Einwohnern von Steinebrück und Weppeler als Kirch- und Schulweg benutzt wird. Man ist sich darüber einig, Abhilfe zu schaffen, jedoch soll vorher eine Ortsbesichtigung erfolgen. Eine Beschwerde des Herrn Hoffmann aus Weppeler weist darauf hin, daß eine Quelle über seinen Weg läuft. Der Gemeinderat beauftragt Herrn Struck damit, an Ort und Stelle Augenschein zu nehmen.

6. Antrag Wwe. Feltes, Prümberg auf Anschluß an das elektrische Netz.
Ein diesbezüglicher Antrag war im vorigen

Jahr vertagt worden, da St.Vith die Elektrifizierung des Hauses Knauf auf dem Prümberg in Angriff genommen hatte. Frau Feltes weist darauf hin, daß dies inzwischen beendet sei und wiederholte ebenfalls ihren Antrag auf Wasserversorgung. Es wurde beschlossen, mit der St.Vith'er Verwaltung Fühlung zu nehmen, um die Möglichkeiten eines Anschlusses des Hauses Feltes an das St.Vith'er Netz klarzulegen. Außerdem soll bei der Esma ein Kostenanschlag eingeholt werden. Eine Wasserversorgung des Hauses Feltes sei jedoch nicht möglich. Bei dieser Gelegenheit wird über die Möglichkeit der Stromversorgung Dreihütten und eines Einzelhauses in Steinebrück gesprochen.

7. Antrag auf Ausbesserung des Weges zum Hause Krings, Schlierbach.
Der Gemeindegeweg zwischen der Landstraße und dem Hause Krings befindet sich in sehr schlechtem Zustande. Es wird beschlos-

sen, den Weg von Gemeindegeweg in Stand setzen zu lassen.

8. Anschaffung eines Lastwagens für die Gemeinde
Die Herren Mölter und Trost befürworten den Kauf des Wagens und sprechen von dessen Nützlichkeit für die Gemeinde bei Wegearbeiten, da Lommersweiler wohl das längste Wegenetz der hiesigen Gemeinden besitzt. Herr Manderfeld weist darauf hin, daß Herr Jodocy sich im Hinblick auf die durch die Gemeinde auszuführenden Fahrten einen Dreiseiten-Kipper angeschafft hat, der tadellos funktioniert. Schöffe Leyens schlägt vor, abzuwarten. Während der Besprechung dieses Punktes wird ein Angebot der Fa.Clohe St.Vith abgegeben. Es handelt sich um einen neuen Wagen, Modell 1955, der zum Preise von 180.000 Fr. (mit Dreiseitenkipper) geliefert werden kann. Alle Gemeinderäte beteiligen sich an der ausführlichen Diskussion dieses Punktes, mit dem Erfolg, daß schließlich der Ankauf eines Wagens im Prinzip beschlossen wird. Man will weitere Angebote abwarten.

9. Verschiedenes und Mitteilungen.
Die Ortschaft Galhausen kommt mit einer Bitte bezüglich ihrer neuen Glocke. Die Kriegsschädigung für die zerstörte Glocke ist genehmigt und festgelegt, jedoch verlangt der Glockengießer Vorauszahlung. Da Galhausen zur Kirchenfabrik Crombach gehört, war an diese Gemeinde ein Antrag gestellt worden, das Geld für die Glocke bis zur Auszahlung der Kriegsschäden vorzulegen. Die Gemeinde Lommersweiler ist nicht zuständig, es soll aber ein Brief an die Gemeinde Crombach geschrieben werden, der den Antrag der Einwohner von Galhausen unterstützt.

Ein Schreiben des Herrn Bezirkskommissars weist darauf hin, daß der Staat im Interesse der Gemeinden und zwecks Förderung des Fremdenverkehrs die Uebernahme einer Anzahl Gemeindegewegs beabsichtigt. Der Gemeinderat schlägt die Wege St.Vith-Schlierbach-Setz-Urb und Atzerath-Setz-Weppeler-Steinebrück-Lommersweiler vor.

Die Eheleute Klostermeyer-Huppertz aus Steinebrück wollen der Gemeinde ihr Haus für 60.000 Fr. verkaufen. Dieser Punkt wird vertagt.

Auf Antrag des Herrn Lehrers von Lommersweiler wird beschlossen, während der großen Ferien verschiedene Ausbesserungsarbeiten an der Schule vorzunehmen.

In geheimer Sitzung wird über die Gehaltsregelung der Gemeindeangestellten verhandelt.

Schule und Familie

ST.VITH. Am letzten Sonntag wurde in einem Hirtenbrief unseres Bischofs erneut die Lage der kath. Mittelschulen besprochen. „Wenn auch die Leidenschaften in der Auseinandersetzung abgeklungen sind, so bleiben doch die Folgen des unheilvollen Gesetzes.“ 250 Millionen Fr. verlieren die katholischen Mittelschulen des Landes durch dieses Gesetz. In der Provinz Lüttich allein fehlen jährlich 25 Millionen, d. h. mehr als 2 Millionen monatlich.

Das Unrecht, das uns angetan wird, können wir nicht durch ein anderes Unrecht ausgleichen, indem wir einfach das Schulgeld erhöhen. Warum sollen minderbemittelte Eltern nicht das Recht haben, ihre Kinder weiter ausbilden zu lassen, und zwar in einer katholischen Schule, wenn diese ihren Erziehungsgrundsätzen entspricht.

In einer Zeit, die sozial fortschrittlich sein will, ist es undenkbar, dieses Problem mit einem Schlagwort abzutun: „Wer seine Kinder studieren läßt, der soll es auch bezahlen.“ Diese Ansicht geht von der falschen Auffassung aus, das Studieren sei ein Privileg einer gewissen Klasse. Das war leider einmal so. Und es ist ein großer Fortschritt unseres Jahrhunderts, wenn wir sagen können, daß jedes Kind seiner Begabung gemäß ausgebildet werden kann: wer Schreiner werden soll, der geht in die Schreinerlehre - und bezahlt dort kein Lehrgeld! Wer Priester oder Lehrer oder Arzt werden soll, der geht auf die Schule - und das Schulgeld darf keinen daran hindern.

So ergeht denn der Aufruf des Bischofs an alle Christen und darüber hinaus an alle Mitbürger, denen die Freiheit des Familienvaters und das Recht des Bürgers am Herzen liegt. Durch eine großangelegte Spendenaktion des christlichen Volkes, soll die Lücke ausgefüllt werden, die ein unheilvolles Ge-

setz in unseren kath. Erziehungsanstalten geschaffen hat.

Zu diesem Zwecke wird in jeder Pfarrei ein Hilfskomitee „SCHULE UND FAMILIE“ gegründet. Die Männer dieses Komitees werden von Haus zu Haus gehen, und die Spenden entgegennehmen, die zur Unterstützung der notleidenden Schulen bestimmt sind.

Mit welchen Spenden wird denn gerechnet? Das hängt von den Möglichkeiten der einzelnen Familien ab. Das Scherlein der Witwe hat in den Augen Gottes vielleicht mehr Wert als der Schein des Reichen. Um an die oben genannten Summen heranzukommen, haben die Bischöfe damit gerechnet, daß monatlich der Wert einer Arbeitsstunde gespendet wird. Wenn aber der Arbeiter einen Stundenlohn im Monat opfert, so kann der Reiche sich seinem Vermögen entsprechend ausrechnen, was von ihm erwartet wird.

Die Familien entscheiden selbst, ob sie den Besuch des Sammlers monatlich, vierteljährlich oder jährlich wünschen.

Bei jeder Spende wird eine entsprechende Quittung ausgehändigt.

Wer anonym spenden will, wende sich an den H. H. Ortspfarrer oder an eine unserer kath. Schulen.

Die Sammler tragen einen Ausweis, der sie zum Kollektieren berechtigt. Damit sind unbefugte Fremde ausgeschlossen.

Der Bischofsbrief schließt mit einem Aufruf zur Freigebigkeit, die der Bedeutung der Sache entspricht. Es geht um unsere kath. Schulen. Die Kinder und die Jugend sollen auch weiterhin die Möglichkeit haben, in der Lehre und in der Liebe des Heilandes erzogen zu werden. Auch hier gilt das Wort des Herrn: „Was ihr dem geringsten dieser Kleinen getan habt, das habt ihr Mir getan“.

KOLUMBIEN

ÖL, GOLD, SILBER UND SORGEN

In der kolumbianischen Hauptstadt spricht man neuerdings wieder von „La violencia“, allerdings nur dann, wenn man weiß, daß das Gespräch nicht überhört wird. Hinter dem wenig besagten Wort verbirgt sich der Bandenkrieg, der vor einigen Jahren viele Tausende von Toten gekostet hatte, 1953 beendet wurde und neuerdings wieder aufgeflammt ist. — Die Regierung hat inzwischen Maßnahmen ergriffen, die verhindern sollen, daß aus dem Bandenkrieg vielleicht ein Aufbruch wird. Besorgte Beobachter fürchten, Kolumbien könne sonst unruhigen Zeiten entgegengehen.

Vor zwei Jahren zog der General Rojas Pinilla als Präsident in den Regierungspalast von Bogota ein. Bis dahin herrschte in Kolumbien ein Zustand, der zwar offiziell nie als Bürgerkrieg bezeichnet wurde, sich von einem solchen aber in keiner Weise unterschied. Pinilla bedeutete das Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen und das Volk atmete erleichtert auf. Es zeigte völliges Verständnis dafür, daß die neue Regierung im Zeichen des Ausnahmezustandes regierte, der, wie Pinilla versicherte, nur vorübergehend sei, bis der innere Friede wieder restlos hergestellt sei.

Dann aber zeigte es sich, daß die persönliche Freiheit immer weiter eingeschränkt wurde. Als die Pressezensur eingeführt wurde, kam es zu Demonstrationen, die von der Polizei rücksichtslos auseinandergeknüpelt wurden. Eines Tages mußte die Zeitung der liberalen Opposition ihr Erscheinen einstellen, weil sie „staatsgefährdend“ sei.

Heute herrscht in Bogota eine Stimmung wie in einer belagerten Stadt. An den Toren der Stierkampfarenen und der Zirkuszelte werden die männlichen Gäste von Polizisten nach Waffen durchsucht und wer „Gerüchte“ in Umlauf setzt, wird mit mehrjährigen Freiheitsstrafen belegt. Daher auch die Vorsicht der Leute, die sich über „La violencia“ unterhalten. Obwohl jedermann weiß, daß der Bandenkrieg wieder ausgebrochen ist, sehen die Behörden in Gesprächen darüber die Verbreitung von Gerüchten.

Undurchsichtige Hintergründe

Niemand weiß recht, um was es bei diesen Überfällen geht. Die offizielle Version ist die, daß es sich bei den Banditen um Männer handle, die zu faul zum Arbeiten seien und lieber mit dem Gewehr in der Hand sich ihren Lebensunterhalt zusammenrauben.

Sehr viel wahrscheinlicher ist jedoch die zweite Version, nach der dieser Kleinkrieg nichts anderes sei als die Fortsetzung des Bürgerkrieges, der offiziell vor zwei Jahren beendet wurde.

Der Krieg dieser Guerillas wurde mit einer beispiellosen Härte geführt. Bis heute weiß man nicht die genaue Zahl der Opfer. Die Schätzungen reichen von 20—50 000. Zeitweilig war die gesamte westliche Hälfte des Landes in den Händen der Aufständischen. Für den Europäer sind die Gründe einer derartigen Auseinandersetzung schwer verständlich, aber im vergangenen Jahrhundert hat es in diesem Lande nicht weniger als 70 kleinere und größere Bürgerkriege gegeben.

Der Anlaß war immer der gleiche: die Kolumbianer sind seit je in zwei Lager gespalten. In Kolumbien nimmt man sie für gegeben hin. Man ist dort entweder — und das schon von Geburt an — konservativ oder liberal. Einer der größeren Unterschiede im Programm der beiden Parteien ist ihre Einstellung zur Kirche. Während die Monarchisten kirchen- und klerusfreundlich sind, läßt sich bei den Liberalen eine gewisse antiklerikale Einstellung beobachten. So weit ging die Verbissenheit, daß an sich religiösen Kolumbianer (93,5 Prozent katholisch), daß vor drei Jahren ein Friedensaufbruch des Papstes an die Parteien unbeachtet blieb.

Armes, reiches Land

Die Auseinandersetzung ist nach neuen Meldungen wieder aufgeflammt. Allerdings scheiden sich diesmal auch zahlreiche Bauern den Rebellen angeschlossen zu haben. Manche Beobachter gehen sogar so weit, zu behaupten, es handle sich um einen regelrechten Bauernaufstand gegen die drückenden sozialen Verhältnisse.

Die Zustände in Kolumbien sind gegenwärtig so undurchsichtig, daß eine genaue Beurteilung kaum möglich ist.

Die Regierung Pinilla sieht sich in einer schwierigen Lage. Der größte Teil der Devisen-

einnahmen stammt aus dem Kaffee-Export. Kolumbien ist nach Brasilien der zweitgrößte Kaffeeproduzent der Welt. Im letzten Jahr fielen die künstlich gestützten Preise für die Bohnen erheblich und in kolumbianischen Wirtschaftskreisen herrschte Krisenstimmung. Nun hofft man sehnlichst, daß die Lage sich stabilisieren möge doch die Aussichten dafür sind nicht gerade sehr groß.

Kolumbien ist ein Land, das von der Natur mit Bodenschätzen mehr als reich gesegnet wurde. In Südamerika ist es führend in der Goldproduktion, sein Platinreichtum steht hinter der Sowjetunion in der Welt an zweiter Stelle, es hat große Erdölvorkommen und liefert die meisten Edelsteine an die internationalen Schmucksteinmärkte. Dennoch sind die Gegensätze zwischen arm und reich in diesem Lande womöglich noch größer als anderswo in Südamerika. Die Schätze der Erde werden von einigen großen Unternehmen ausgebeutet, deren Besitzer förmlich in Geld schwimmen. Da-



REICHE BODENSCHÄTZE
finden sich in Kolumbien. Platin, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Zink, Quecksilber, Kohlen, Schwefel, Salz und Öl bietet die Erde

für ist die soziale Gesetzgebung völlig unzureichend. Viele der Bauern müssen ihren Boden unter Bedingungen bearbeiten, die fast mittelalterlich sind. In vielen Fällen sind die Bauern gezwungen, mehrere Tage in der Woche als Pachtzins die Felder des Großgrundbesitzers zu bestellen, der ihnen ein paar Tagewerke verpachtet hat.

Die Löhne der Industriearbeiter sind erschreckend gering, und die Regierung hat bisher nicht viel getan, das Los der Ärmsten zu erleichtern. Es fehlt schon aus diesem Grunde nicht an Unzufriedenheit, die auf eine radikale Änderung der Verhältnisse hinarbeiten. Da aber liegt die größte Gefahr für Pinilla. Während die „bandidos“ ihr Unwesen weiter ab von den großen Städten treiben, so daß es leicht fällt, ihre Existenz offiziell zu verschweigen, wachsen in den dicht besiedelten Gebieten neue Unruheherde heran. Als vor sieben Jahren ein Arbeiterführer unter geheimnisvollen Umständen ermordet wurde, kam es zu einem Aufstand, bei dem halb Bogota in Flammen aufging.

„Stadt der Zukunft“

Kolumbien ist das einzige Land der Neuen Welt, das nach seinem Entdecker benannt worden ist, und doch war es nicht Kolumbus, sondern Alonso de Ojeda, der als erster seinen Fuß auf den Boden des Landes setzte.

Ernst Samhaber weist in seiner „Kleinen Geschichte Südamerikas“ (bei Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M.) auf die bedeutende Rolle hin, die Kolumbien zur Zeit Bolivars zugeordnet war: „In der spanischen Kolonialzeit gab es in Südamerika drei große Verwaltungsbezirke, Neu Granada, das das heutige Venezuela und Kolumbien sowie Ecuador umfaßte, Peru, zu dem damals auch Bolivien und Chile gehörten, und das Vizekönigreich La Plata, zu dem außer Argentinien auch Uruguay und Paraguay rechneten. Verständlicherweise gab es starke Behebungen, wenigstens diese drei Gebilde als einheitliche Staaten aufzubauen. Alle diese



BLICK AUF DIE PLAZA BOLIVAR IN BOGOTA
Die Hauptstadt des südamerikanischen Freistaates Kolumbien liegt, 2660 Meter hoch, in den Ost-Kordilleren. Außer dem Parlamentsgebäude birgt die 1538 von den Spaniern gegründete Stadt eine Universität, eine Kathedrale sowie die Militär-Akademie und die Landesbücherei

Versuche waren jedoch zum Scheitern verurteilt.

Die Unabhängigkeitskriege hatten nach den ersten schweren Rückschlägen bewiesen, daß nur eine gemeinsame Anstrengung die Freiheit sichern könnte, da jedes vereinzelte Vorgehen gegenüber einem einheitlich geführten Gegner versagte. Deshalb hatte auch der Kontrahent Bolivar 1818 nach Angostura berufen, ihren Groß-Staat Kolumbien ausgerufen, der das ganze Gebiet des alten Neu Granada umfassen sollte. Als Präsident wurde der Befreier Simon Bolivar ausgerufen.

Bolivar mußte schon bald eingreifen, als der Vizepräsident von Kolumbien, Santander, den Befehlshaber des Heeres, Paez, nach Bogota zur Berichterstattung beorderte und dieser sich weigerte, zu erscheinen. „Er blieb dabei, nicht unter dem Befehl eines kolumbianischen Politikers zu stehen.“ Das war das erste Sturmzeichen, und schon 1828 brach die Militärvolte aus. In Bogota konnte zwar die Ordnung wieder hergestellt werden, aber seine Offiziere, darunter auch Vizepräsident Santander in Kolumbien, fielen von Bolivar ab.

Bogota gehört zu den ältesten Städten Südamerikas. Ihr Herz ist der Platz, der den Namen Bolivars trägt. Dort neben Kulturdenkmälern aus der Kolonialzeit wuchsen in der letzten Jahrzehnten Wolkenkratzer aus dem Boden. Man stand vor einem Verkehrschaos und entschloß sich zu einer großzügigen Neuplanung. Das Bogota der Zukunft soll in zehn Jahren etwa aufgebaut sein.

Wer hebt den Milliardenchatz?

Einige Stunden von der Landeshauptstadt entfernt liegt in den Bergen ein See, der seit dem Ende des Krieges fast jedes Jahr regelmäßig in den Brennpunkt der Ereignisse rückt. Es ist der See von Gustavita, der mit dem sagenhaften Eldorado identisch ist. Auf seinem Boden ruhen, von einer dicken Schlammdecke bedeckt, unermeßliche Schätze in Gold und Edelsteinen.

Einer alten indischen Sage nach brachten die Menschen jener Gegend unter der Führung ihres Königs jedes Jahr an einem bestimmten Tage dem Sonnengott Opfer. Zu Tausenden warfen sie goldene Gegenstände und Edelsteine in den See. Der König selber fuhr an jenem Festtage mit einem Boot auf das Wasser hinaus, um seine Gaben zu entrichten. Dabei trug er keine Prachtgewänder, sondern eine „zweite Haut“ aus Goldstaub. Bald sprach man in weitem Umkreis überall am Lagerfeuer von el Dorado, „dem Vergoldeten“. Langsam verspannen sich die Tatsachen mit den Legenden, und als die Spanier von El Dorado hörten, glaubten sie bereits, es sei eine Stadt, in der die Straßen mit Gold gepflastert seien.

Einer der ersten Forscher, die den wahren Tatbestand wiederentdeckten, war Alexander von Humboldt. Er schätzte den Wert des Goldes, das von dem König und seinen Untertanen im See versenkt wurde, auf über eine Milliarde (Goldmark).

Einem „heißen Jahr“ entgegen

In diesen Wochen bereitet sich wiederum eine Expedition auf den Kampf um den Schatz von El Dorado vor. Mit modernsten Maschinen, Baggern, Saugpumpen und Metallsuchgeräten will man endlich den Widerstand des Sees brechen.

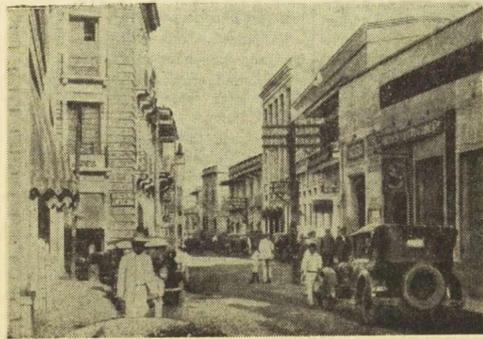
Wenn es sich auch um die Bergung von Milliardenwerten handelt, die Kolumbianer interessieren sich herzlich wenig für die Expedition. Die politische Lage nimmt ihr ganzes Interesse in Anspruch. „Wird der General gemeint ist Pinilla — die Lage meistern können?“ das ist die große Frage.

„Es wird ein heißer Sommer werden“, sagen viele Kolumbianer etwas doppeldeutig. Gemeint ist mehr oder weniger der Sommer in der Politik. Pinillas Schicksal kann sich vielleicht schon bald entscheiden.



AM KARIBISCHEN MEER

trifft man nicht selten hochragende Palmen. Auch im Tiefland begegnen dem Forscher tropische Urwälder mit Palmen. Angebaut werden Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Bananen, Kakao, Reis, Tabak, Mais, Kartoffeln, Weizen



STRASSE IN BARRANQUILLA

Spanier und Neger, Indianer und Mischlinge bevölkern diesen südamerikanischen Freistaat, der ein Land seltsamer Gegensätze ist. Ein Kenner Südamerikas hat einmal gesagt, Paradies und Hölle lägen hier. Der Chaco, unmittelbar am Meer, wo weite Sümpfe die Luft verpesteten, gehört zu den tröstlosesten Gegenden Amerikas. Auf der anderen Seite der Kordilleren dagegen liegt ein wunderbares Tal, ein Paradies auf Erden. Grüne Bäume ragen empor, und das Auge ertrinkt in Blumen



„HOTEL BERNINA“ IN DEN KORDILLEREN BEI CHOACHI

Reizvoll sind die Autostraßen, die nach allen vier Himmelsrichtungen von Bogota aus ins Land führen. Besonders abwechslungsreich ist die Szenerie, die sich bei einer Autofahrt durch die Bergketten der Kordilleren bietet. Die Abhänge sind bis ganz oben hinauf bewaldet



tritt uns in ihrer Gscheint es, als ob deBerer Freude begrü

Das Besch DIE „GU

Kaufmann sieben V lassen! — Frau Schri „Unsere Morgenzeit dreimal gestohlen wi son wird aufgeforde: da sonst Anzeige erf „Mit der Morgenze dauernswerten Miets das tägliche Saxophon kanten Zoff nicht m Einer für viele.“ „In unserer Etage i Treppenhausbeleucht eine kaputte ausgewg mand, wer in dieser Glühbirnen lebt? „Wird der Hauswv Ein alter Mieter.“ „Der Hauswirt we seiner Familie in Bay wart.“

„Da sieht man es r unverschämte hohe B davon in Bayern we nem! — Einer für all

„Der Hauswirt wh nicht entgehn! — Di

„Das ist keine sd dann endlich Ruhe v überhaupt

Am nächsten Tag l für Mieter“ im Trep cken war ein zierlich Lennemann jeden A Nach einer Woche Wand, um die Besch dann las er

„Bei Schmieles f Uhr morgens bis n brochen, und zwar scheiben klirren Wi noch gefallen lassen“ „Nicht mehr lang lich noch keine einz wird ihnen den Apf — y

„Ich weiß genau, Verdächtigung stam ihrer ewig staubige das: Immer vorneh für die zwei Leer

Sport und Spiel

R.F.C. St.Vith = Ovifat 2-0 (1-0)

ST.VITH. Die wegen des schlechten Wetters nicht sehr zahlreichen Zuschauer, erlebten am Sonntag ein schönes Spiel. Auf dem völlig durchweichten Platz lieferten sich die beiden Mannschaften einen unerbittlichen, aber fairen Kampf, der verdient mit einem Sieg der Gastgeber endete. St.Vith spielte wie in seinen besten Tagen und die Kombinationen klappten, von der ersten Viertelstunde abgesehen, wie am Schnürchen. Der Gegner wurde immer wieder in Bedrängnis gebracht. Wenn man dabei noch bedenkt, daß die Schwarz-Weißen zeitweise ohne ihren Torwart, der sich eine leichte Knöchelverletzung zugezogen hatte, spielen mußten, kann man die Leistung erst richtig einschätzen. Torwart Meyer war auch nach seiner Verletzung in großer Form und meisterte einige ganz schwierige Situationen. Vor allem in der ersten halben Stunde, als es öfters für die Schwarz-Weißen nicht sehr rosig aussah, verhinderte er durch kühne Paraden den verdienten Vorsprung der Gäste aus Ovifat. Die Verteidigung und die Läuferreihe sind in einem Atemzuge lobend zu erwähnen: sie errichteten ein Bollwerk, das schwer zu überwinden war, vergaßen aber auch nicht, durch die beiden Außenläufer sehr brauchbare Flanken in den Sturm zu geben. Lange schon sah man den St.Vither Sturm nicht mehr in einer Glanzform wie der gestrigen. Die Flügel wurden häufig eingesetzt, wodurch dann jedesmal höchste Gefahr im gegnerischen Strafraum entstand. Auch mit Schüssen wurde diesmal nicht gegeizt, wenn auch der schlammige Boden und der aalglatte Ball manchen gutangesezten Schuß zum harmlosen Roller werden ließen. Die Gäste spielten einen soliden, technisch gekonnten Fußball. Ihr Torwart ist einer der besten der ganzen Division. Mit pantherartiger Geschmeidigkeit hielt er die unglücklichsten Sachen. Verteidigung und Läuferreihe ließen sich auch in der stärksten Drangperiode nicht nervös machen. Als äußerst gefährlich erwies sich die Stürmerreihe, die manche Verwirrung vor dem St.Vither Tor schuf. Der sonst so gefährliche Mittelstürmer Dethier wurde von Schank aufmerksam bewacht und bekam keine Gelegenheit seine Schußgewalt unter Beweis zu stellen. Die Innenstürmer zogen ein schönes Spiel mit kurzen präzisen Flanken auf. Nur der Rechtsaußen war etwas schwach. Linksaußen Micha ist immer noch sehr gefährlich, wie ein Pfostenschuß bewies, jedoch wurde er von Cremer mehr und mehr kaltgestellt. Das Spiel war schnell und fair. Einige Entscheidungen des Schiedsrichters Heinen wurden vom Publikum mit einem Pfeifkonzert quittiert.

„Platzverweiskord“ in Spanien

R. M. Der spanische Fußballschiedsrichter Andres Lopez Figares stellte bei einem Ligaspiel in Mieres in der Provinz Asturias einen neuen „Rekord“ auf: Er schloß nicht weniger als sechs Spieler der gleichen Mannschaft aus! Die Heimelf Fabrimieres führte gegen den F.C. Nora mit 3:0, als die Gäste begannen, über die Stränge zu schlagen. Zunächst mußte Kapitän Colunga vom Feld. Ihm folgten der Stürmer Fernandez und der Läufer Autuna. 20 Minuten vor Spielende schloß der Schiedsrichter den vierten Nora-Spieler aus, und das gleiche Schicksal ereilte zwei weitere Nora-Kämpen. Vorschriftswidrig ließ der Unparteiische weiterspielen, wobei die dezimierte Gäste-„Elf“ interessanterweise kein Tor mehr in Kauf nehmen mußte, so daß die Partie 3:0 endete. Mit dem „Platzverweiskord“ des Schiedsrichters Andres Lopez Figares muß sich nun der spanische Fußballverband beschäftigen.

Fußball-Kabarett

P.H. - Nun weiß man endlich, warum die englischen Frauen den Fußballplatz besuchen. In einer Zuschrift an ein bekanntes Blatt hat eine junge Engländerin aus der Schule geplaudert. Demnach interessiert das Fußballspiel den weiblichen Teil des Publikums erst in zweiter Linie. Wichtiger sind die ganze Atmosphäre im Stadion, die Unterhaltung mit den Platznachbarn und die Stimmung auf den Rängen. „Wenn man bedenkt, wie langweilig manches Kabarett ist, ziehe ich den Fußballplatz entschieden vor“, erklärt die junge Miß freimütig. „Hier ist immer etwas los, ich verstehe zwar nicht, warum 22 erwachsene Männer hinter einem Le-

Zum Spiel: Auf beiden Seiten ist man gleich bedacht einen Vorteil herauszuspielen und es entstehen mehrere Torgelegenheiten, jedoch bleibt der krönende Schuß aus. Die zweite Viertelstunde beginnt mit heftigen Vorstößen der Blau-Weißen und immer wieder brennt es lichterloh vor Meyers Kasten. Doch der Pfosten und die mutigen Robinsonnaden Torwart Meyers verschonen St.Vith vor einem oder mehreren Treffern. Nach dem schon eingangs erwähnten Ausfall Meyers sinken die St.Vither Aktien gefährlich, doch Peeren zeigt dem Gegner sofort, daß auch er nicht mit sich spaßen läßt. Der Viermannsturm wird einige Male gefährlich und der im knallroten Jersey spielende Torwart aus Ovifat hat Gelegenheit sein großes Können zu zeigen. Kurz vor der Pause erscheint Meyer wieder, vom Publikum stürmisch bejubelt. Diese moralische Aufmunterung zeigt sofort Früchte und der St.Vither Sturm ist einfach nicht mehr zu halten. Den Führungstreffer für St.Vith kann selbst der rote Schlußmann nicht verhindern, als Roos nach einem Dribbling eine gute Vorlage an Jetzen gibt, der unhaltbar unter die Latte knallt. Dieses, etwas glückliche Resultat bleibt trotz aller Bemühungen bis zur Pause bestehen.

Nach dem wohlthuend wärmenden Kaffee erlahmt das Tempo der Schwarz-Weißen ein wenig, was sofort der Gegner zu schön angelegten Angriffen ausnutzt. Er läßt jedoch die Schußfreudigkeit vermissen. Der schwere und glatte Boden zehrt an den Kräften und das Spiel wird immer langsamer. Dazu kommt wieder eine Drangperiode der Blau-Weißen, die noch auf Ausgleich hoffen. Aber jetzt ist die St.Vither Verteidigung nicht mehr zu umspielen. Abwechselnd haben beide Mannschaften dann gute Augenblicke und Schütz kann zwei scharfe Schüsse in das kurze Eck anbringen, die leider der Torwart durch sein gutes Stellungsspiel zunichte machen kann. Wenig später jedoch wird er durch seinen Verteidiger verhindert und verliert den Ball. Sofort ist R. Fickers zur Stelle und drückt den Ball in Richtung Tor. Der Ball bleibt im Schlamm kurz vor der Torlinie stecken und Jetzen kann ihn gerade noch vor dem Ovifater Verteidiger erreichen und ins Netz befördern, wobei den hinter dem Tor stehenden Kindern die Dreckketzen um die Ohren fliegen. Kurz darauf hat Jetzen wiederum eine Chance, doch berührt er den Ball mit der Hand, was zwar der Schiedsrichter nicht gesehen hat, ihn aber mit dem Torschuß zögern läßt.

Endlich ertönt der langerwartete Schlußpfiff und erlöst die 22 schmutzbestäubten Akteure.

derball herjagen, aber ich verstehe sehr gut, daß man sich auf der Tribüne je nach Temperament darüber aufregt, erobert oder lustig macht. Das interessanteste am ganzen Fußballspiel ist für mich das Publikum - und deshalb gehe ich viel lieber zum Fußball als ins Kabarett.“

Die Fußball-Kuh

Die französische Amateur-Fußballmannschaft Breuches-lez-Luxeuil ist seit dem 4:1-Sieg gegen den „Lokalrivalen“ Radodu Eigentümer einer Kuh. Vereinsvorsitzender Jean Breteuil gewann die Milchspenderin auf Grund einer Wette, die er beim Lokalderby mit dem Bürgermeister des Nachbardorfes Radodu abgeschlossen hatte. Da man für die Kuh beim Fußballbetrieb keine rechte Verwendung hat, wurde sie einem Bauern mietweise überlassen. Aus dem Mietzins kauft man die Mannschaftsverpflegung für Auswärtsspiele.

Ein reuiger Elfmeterschütze

J.S. - Die Reue nach einem vergebenen Elfmeter ist manchmal groß. So weit wie der Franzose Caullory (Roubaix), der beim Pokalspiel in Lille einen Strafstoß vergab, ist jedoch wohl noch kein Elfmeter-Pechvogel gegangen. Caullory bestrafte sich selbst für sein Mißgeschick durch ... 24stündiges Fasten. Wenn der Trainer sich nicht ins Mittel gelegt hätte, wäre Caullory vielleicht noch länger mit knurrendem Magen umhergeschlichen. Ein Ungar, der von der Sache erfuhr, meinte: „Eine ausgezeichnete Idee. Ich werde Puskas davon erzählen. Ein Fasttag hin und wieder für unseren Elfmeter-Major wäre gar nicht so übel ...“

I National-Division

Anderlecht — F. Malines	2 - 1
Waterschei — La Gantoise	1 - 0
Standard — Tilleur	6 - 0
Antwerp — Beeringen	3 - 0
R. C. Malines — Un. St-Gilloise	1 - 1
Berchem — F. C. Liégeois	4 - 1
S. Charleroi — Daring C. B.	4 - 2
Lierse — Beerschot	3 - 3
1 Anderlecht	48 11 4 3 49 20 25-11
2 Standard C. L.	48 9 4 5 54 26 23-13
3 Antwerp F. C.	48 8 4 6 35 26 22-14
4 Beerschot A. C.	48 9 5 4 36 32 22-14
5 Berchem Sp.	48 8 5 5 35 32 21-15
6 Lierse S. K.	48 9 6 3 27 28 21-15
7 U. St-Gilloise	48 5 4 9 27 30 19-17
8 Charleroi S. C.	48 7 7 4 29 33 18-18
9 Daring C. B.	48 7 7 4 27 31 18-18
10 R. C. Malines	48 7 7 4 31 39 18-18
11 La Gantoise	48 5 6 7 27 23 17-19
12 F. C. Liégeois	48 6 8 4 35 38 16-20
13 Waterschei	48 5 8 5 25 32 15-21
14 Berchem F. C.	48 2 8 8 22 32 12-24
15 Tilleur F. C.	48 4 10 4 25 38 12-24
16 F. C. Malinois	48 3 12 3 28 52 9-27

II National-Division

Boom — Ol. Charleroi	4 - 1
Uccle Sp. — F. C. Brugeois	2 - 1
Racing C. B. — Tirlemont	0 - 1
C. Verviers — Herenthals	7 - 0
St-Nicolas — Courtrai Sp.	1 - 1
R. Tournai — S. Verviers	3 - 0
Saint-Trond — Lyra	4 - 0
A. S. Ostende — White Star	1 - 1

Division III A

La Louvière — Alost	1 - 0
R. C. Gand — Mons	2 - 0
Waeslandia — Willebroeck	1 - 1
Iseghem — Waereghem	1 - 1
F. Renaix — Beveren	3 - 2
C. Brugeois — Hamme	2 - 0
Termonde — U. S. Tournai	1 - 1
Boussu-Bois — Tubantia	2 - 1

Division III B

Schaerbeek — St-Louvain	2 - 3
Moll — Bressoux	1 - 1
Forestoise — Seraing	3 - 0
Montegnée — V. Tirlemont	0 - 1
Herstal — Namur	2 - 1
Turnhout — C. Tongres	2 - 1
D. Louvain — C. S. Hallois	3 - 0
Jette — Eisden	3 - 0

Division II D

Sart — Waimes	3 - 3
Juslenville — Banneux	1 - 3
Faymonville — Andrimont (abgebr.)	0 - 0
Stavelot — Theux	2 - 1
Gemmenich — Remersdael	4 - 1
Pepinster — Malmundaria	1 - 1
La Calamine — All. Welkenraedt	1 - 3
Battice — Raeren	1 - 3

Fangio siegt in Argentinien

Mit einem Mittel von 127,759 Std.-Km. siegte Fangio auf Ferrari vor Behra, Hawthorn u. Landi auf Maserati. Der belgische Fahrer Olivier Gendebien belegte einen schönen 5. Platz.

Neuhauss Punktezieger über Rex Layne
Die Westfalenhalle in Dortmund sah endlich einmal wieder eine bessere Leistung des Europameisters Heinz Neuhaus, der den Amerikaner Rex Layne in einem über 40 Runden gehenden Kampf nach Punkten schlug.

Rallye Monte Carlo

Die englische Mannschaft Addams-Bigger auf Jaguar blieb im Gesamtklassement vor den Deutschen Schock-Moll (Mercedes 220) und den Franzosen Grosogeat-Biagini (DKW) Sieger.

Ingrid Wendl siegt im Eiskunstlauf
Die Europameisterschaft im Eiskunstlauf wurde durch die Oesterreicherin Ingrid Wendl, die schon nach den Pflichtfiguren in Front gelegen hatte, vor der Favoritin Y. de Sugden, England, gewonnen.

1 Raeren	48 13 2 3 64 33 29-7
2 Stavelot	48 13 3 2 50 30* 28-8
3 Andrimont	47 10 3 4 45 20 24-10
4 All. Welkenraedt	47 11 4 2 39 22 24-10
5 Pepinster	48 10 5 3 37 16 23-13
6 Malmundaria	48 10 6 2 39 34 22-14
7 Gemmenich	48 7 7 2 36 36 16-20
8 Faymonville	46 7 7 2 36 36 16-20
9 La Calamine	47 6 7 4 29 35 16-18
10 Juslenville	48 7 9 2 47 48 16-20
11 Waimes	48 5 9 4 42 53 14-22
12 Theux	47 5 9 3 29 38 13-21
13 Sart	48 4 10 4 35 53 12-24
14 Banneux	48 5 11 2 33 42 12-24
15 Battice	48 4 12 2 31 44 10-26
16 Remersdael	48 0 15 3 20 70 3-33

Division III - E

Weywertz — Xhoffraix	0 - 2
Rouheid — Bütenbach	6 - 1
Hodimont — Grand-Rechain	2 - 5
Jalhay — Cornesse	3 - 5
Lambermont — Büllingen	8 - 1
St.Vith — Ovifat	2 - 0
Sourbrodt — Goé	6 - 2

1 Sourbrodt	48 16 1 1 71 48 33-3
2 Rouheid	48 13 3 2 76 33 28-8
3 Dison	47 11 2 4 49 28 26-8
4 St.Vith	48 12 4 2 55 35 26-10
5 Grand-Rechain	48 11 5 2 61 29 24-12
6 Lambermont	48 11 6 1 60 42 23-13
7 Ovifat	48 9 7 2 52 43 20-16
8 Wegnez	47 7 7 3 35 40 17-17
9 Weywertz	47 8 8 1 43 35 17-17
10 Bütenbach	48 6 9 3 38 41 15-21
11 Goé	48 6 10 2 44 53 14-22
12 Xhoffraix	48 4 10 4 36 48 12-24
13 Hodimont	47 5 11 1 34 67 11-23
14 Jalhay	48 4 13 1 22 55 9-27
15 Cornesse	48 3 14 1 36 71 7-29
16 Büllingen	48 1 17 0 22 95 2-34

Vorläufige Aufhebung der Fluglinie Brüssel-Prag

PRAG. (afp) Die Prager Regierung hat die Fluggesellschaften darauf aufmerksam gemacht, daß sie in Anbetracht der großen Anzahl Ballons, die mit der Aufschrift „Freies Europa“ aus dem Westen kommend, am tschechoslowakischen Himmel auftauchen die Sicherheit der Passagierflugzeuge nicht mehr gewährleisten kann. Ausländer überfliegen als das Staatsgebiet auf eigenes Risiko. Die Sabana hat daraufhin Anweisung gegeben, den Flugdienst auf der Linie Brüssel-Prag vorläufig einzustellen.

Unruhen in Indien im Abflauen begriffen

BOMBAY (reuter). Nach achttägigem Aufruhr ist es in Bombay wieder stiller geworden. Die Regierung und die Gewerkschaften sind eifrig damit beschäftigt, zur Ruhe zu mahnen. In der Textilindustrie sind fast alle wieder an der Arbeit und der Verkehr normalisiert sich langsam. Bei den Unruhen kamen 68 Personen ums Leben. Aus Berichten der Polizei, die vergangenen Samstag diesbezügliche Erhebungen in den Krankenhäusern vornahm, geht hervor, daß weitere 300-400 Personen an den Folgen der bei den Unruhen erlittenen Verletzungen gestorben sind. Der Aufstand war nach einem Beschluß der Regierung über die Neuorganisation der indischen Staaten entstanden.

Aus Kammer und Senat

BRÜSSEL (belga). Die Kammer trat am Montag nachmittag zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Diskussion des Gesetzesvorschlages über die Besteuerung der Einkünfte der Ehegatten, sowie das Landwirtschaftsbudget, der Haushalt für Oeffentliche Arbeiten und die außergewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben.

Der Senat beschäftigt sich zur selben Zeit mit der Fortsetzung der Diskussion über den Haushalt des Innenministeriums.

Die Blau-Weiße teilt

Die Blau-Weiße Repu Wir richten einen Auf die Material oder für diesjährigen Kladdera Auskunft und Sammel haupt, Heckingstraße, seler Bank, oder auch gliedern der Blau-Wei im vergangenen Jahre Sächelchen passiert, c renorgan eignen. Brin wie möglich.

Ziehung der Wi

ST.VITH. Die 424. Zi bauanleihe brachte d Nr. 680 einen Gewinn Die anderen Wertpap mit 1000 Fr. rückzahl

Schöne Masken in Grü

GRÜFFLINGEN. Der gesellenvereins Unita zu klein, um die ma Tanzlustigen alle zu f Maskenball Rendez- Nicht nur Einheimis schöne Anzahl ausw waren trotz des schlu nen. Sie haben es ge sie sind sicher alle a men. Den Höhepunkt erwartete Preisverteil einzelnen Preise wu starkem Beifall aufge als ob alle mit der R gewesen wären. Der lein Packes aus Thor erschienen war, zur Marsmenschchen mit i men den zweiten Pre Vermummung hatte Johann Thome, N. N. mutet. Aber auch no oder Gruppen wurde wir nur diejenigen n ten auffielen, wie d das stilgerechte Biedt liche Winzerin und spiel. Die Tanzmusik den nötigen Schwun schnell eine tolle ve mung bester Prägur Beweises der Tüch Junggesellenvereins wäre er erbracht wo

im Mordfall, daß c mehr an Bord war. I die Salontür aufges wurden Fingerabdrü und von Frau Dieb drücke bleiben jed und die vorgefunde wischt. Mathony be zweiten Einbruchs i nis. Gestohlen wur ist von einem Mens der ein Entlastung schaffen wollte. Es llichkeit, daß Frau i fingiert hat.

Und nun der Mc leute Diebold war heirat. Die Beweisa ben, daß die Ehe n mehr so glücklich lag aber nur an Fr war nach wie vor in Zwisstigkeiten hat n Kapitän Diebold w tiger, energischer S liebte. Anna Diebold zu durchschauen w der letzten Zeit v mengelebt, wie alle vorstehende Verka Unstimmigkeit zw Tag vor dem Morc Beide Ehegatten af — Die Feststellung ergaben, daß sich Zustand befand, w Aussagen von Fre man ihr gegenüber in den verschieden hat sich durch kein Behauptung abbrir auf sie geschossen verschieden ihre mit den Tatortfest festgelegt worden ben damit überein: Frau Diebold um I se abgab, ein gut herbeiholen wollt kann man ihr keir sagt, das Cutacht

Werben Sie für die St. Vith'er Zeitung

Die Blau-Weiße Republik St. Vith teilt mit:

Die Blau-Weiße Republik gibt bekannt:
Wir richten einen Aufruf an alle diejenigen, die Material oder fertige Beiträge für den diesjährigen Kladderadaatsch liefern wollen. Auskunft und Sammelstellen bei: Erich Weisshaupt, Heckingstraße, Hans Arimont, Brüsseler Bank, oder auch bei den anderen Mitgliedern der Blau-Weißen Republik. Es sind im vergangenen Jahre so viele kleine nette Säckelchen passiert, die sich für unser Narrenorgan eignen. Bringt sie uns bitte sobald wie möglich.

Ziehung der Wiederaufbauanleihe
ST.VITH. Die 424. Ziehung der Wiederaufbauanleihe brachte der Obligation, Serie 3 Nr. 680 einen Gewinn von 1 Million Fr. ein. Die anderen Wertpapiere dieser Serie sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

Schöne Masken, gute Stimmung in Grüfflingen

GROÜFFLINGEN. Der eigene Saal des Junggesellenvereins Unitas Grüfflingen war schier zu klein, um die maskierten und „zivilen“ Tanzlustigen alle zu fassen, die sich auf dem Maskenball Rendez-vous gegeben hatten. Nicht nur Einheimische, sondern auch eine schöne Anzahl auswärtiger Maskenfreunde waren trotz des schlechten Wetters erschienen. Sie haben es gewiß nicht bereut, denn sie sind sicher alle auf ihre Kosten gekommen. Den Höhepunkt bildete die sehnlichst erwartete Preisverteilung. Die Verleihung der einzelnen Preise wurde vom Publikum mit starkem Beifall aufgenommen und es scheint, als ob alle mit der Rangfolge einverstanden gewesen wären. Der erste Preis wurde Fräulein Packes aus Thommen, die als Prinzessin erschienen war, zugesprochen, während die Marsmenschen mit ihren seltsamen Kostümen den zweiten Preis errangen. Unter dieser Vermummung hatte niemand die Herren Johann Thome, N. Nelles und J. Schmitz vermutet. Aber auch noch viele andere Masken oder Gruppen wurden prämiert, von denen wir nur diejenigen nennen, die uns am meisten auffielen, wie die glutäugige Spanierin, das stilgerechte Biedermeierkostüm, die fröhliche Winzerin und das neckische Kartenspiel. Die Tanzmusik brachte von Anfang an den nötigen Schwung und es herrschte sehr schnell eine tolle vorkarnevalistische Stimmung bester Prägung. Wenn es noch eines Beweises der Tüchtigkeit des Grüfflinger Junggesellenvereins bedurfte hätte, gestern wäre er erbracht worden.

er Fluglinie

gerung hat die aufmerksam ge- der großen An- schrift, Freies Eu- nend, am tsche- ftauchen die Si- zuge nicht mehr der überfliegen des Risiko. Die Sa- eigung gegeben, Brüssel-Prag vor-

flauen begriffen

ttägigem Aufruhr stiller geworden. verkschaften sind r Ruhe zu mah- sind fast alle wie- Verkehr norma- Unruhen kamen us Berichten der mstag diesbezüg- nkenhäusern vor- itere 300-400 Per- bei den Unruhen storben sind. Der Beschuß der Re- nisation der indi-

d Senat

mer trat am Mon- Auf der Tagesord- des Gesetzesvor- der Einkünfte Landwirtschafts- e öffentliche Arbei- lichen Einnahmen

ch zur selben Zeit iskusson über den eriums.

itung

Die Kappensitzung des Musikvereins Heimatklänge Schönberg

Närrisch und heiter
SCHÖNBERG. Am Sonntag abend brachte der Schönberger Musikverein eine schwingvolle, gut ausgeglichene Kappensitzung mit anschließendem Ball. Man weiß nicht, was man mehr bestaunen soll, den urwüchsigen Humor, oder die gute Organisation der Schönberger närrischen Gepflogenheiten. Schon beim Einmarsch des Elferrates herrschte Hochstimmung, die der Sitzungsleiter Theo Born durch Schlagfertigkeit und Humor gut auszunutzen verstand. Alfred Keller eröffnete die freundlichen Feindseligkeiten mit einer guten Leistung in der Bütt. Auf lustige Art beschäftigte der Rätselkönig Toni Hüwels dann die aufmerksamen Zuhörer, wozu unsere holde Weiblichkeit in der von Hermann Keller und Michel Baures meisterlich in Frauenkleidern gebrachten Nummer „Klatsch und Tratsch“ aufs Aermchen genommen wurde. Dieselben traten sofort danach als singende Lokaldarstellerinnen auf und ihr Lied vom brennenden Heuschuppen hatte einen wahren Monstreerfolg.

Während einer erfreulich kurzen Pause konzertierte die 14 Mann starke Kapelle des Musikvereins, daß die Wände wackelten. Nach dem Wiedereinmarsch wurde der Sitzungsleiter zum Sendeleiter als 5 Rundfunkreporter über sportliche Ereignisse berichteten. Da die verschiedenen Sender jedoch ihre Wellenlänge nicht einhielten, gab es ein meisterlich arrangiertes Durcheinander mit den unerwarteten Poiten. Fahr'm dar-Mitglied Albert Huppertz gastierte als „Domme Köbes“ mit gewohntem Riesenapplaus. Als Spieß und Rekrut der Europa-Armee gaben die Gebrüder Gillessen ein mitreißendes Bild kommissiblen Treibens ab. Lokalpolitisch gefährt war die letzte Büttrede des Abends als Nik. Hüwels, als Schulkind mit seinem Aufsatz die Lachmuskeln des Publikums strapazierte. - Der anschließende Ball sorgte dafür, daß die Stimmung bis in die späte Nacht hinein nicht abblaute. Bravo Musikverein „Heimatklänge“, Schönberg!

Börsenkommentar der Woche

Neuer Rückgang in Neuyork Auch in London und Amsterdam Paris etwas besser

ST.VITH Die vergangene Woche brachte an der Brüsseler Börse eine neue Kurszerstörung. Nur die Freitagssitzung schloß mit einer freundlichen Tendenz ab.

Der Markt stand unter dem Einfluß der Wallstreet, welche eine Verlangsamung der Produktion in verschiedenen Industriesektoren befürchtete. Die Kunde einer bedeutenden Erdölindustrie über ein Finanzierungsgeschäft größten Ausmaßes rief ihrerseits noch eine Unregelmäßigkeit an der Börse hervor. Am besten war ein Rückgang bei den Sichtwerten feststellbar, welche einen spekulativen Charakter trugen. Demgegenüber zeigte sich die Kundschaft im allgemeinen wenig entschlossen zu verkaufen und der Barhandel gab die Probe einer gewissen Festigkeit. Das Umsatzvolumen, welches montags 150 Millionen Fr. erreichte, ging progressiv herunter. Donnerstags erreichte es nur noch 125 Millionen.

Die Börsenleitzahl (Index) fiel von 553,8 (Vorwoche) auf 543,5.

Die meisten Werte waren von der Baisse befallen. Eine Ausnahme stellten nur die Bauwirtschaftswerte dar, welche sich allgemein fest hielten.

Zinkwerte erlitten einen Rückgang in den vergangenen acht Tagen von ca. 4 Prozent. Glas und Kolonialwerte zählten gleichfalls zu den wertverminderten Papieren.

Plantagenwerte waren auch im Rückgang begriffen durch die ungünstigen Naturgumpreise. Obschon die Preise für synthetischen Gummi günstiger liegen als diese, behalten die Naturgummiewerte weiterhin ihren Stand bei und - so paradox es auch klingen mag - wird dieser Stand noch eine lange Zeit anhalten.

Wenn auch Rückgänge zu verzeichnen sind, glaubt man an eine Verbesserung.

Aber heute kann man sich schon die Frage stellen, ob nicht in allernächster Zeit der Handel in eine festere Zone gebracht werden kann, umso mehr als inflationistische Tendenzen in anderen Ländern jetzt schon bestehen.

(Mitgeteilt von der Brüsseler Bank, St. Vith)

Der Italiener isft mehr Obst

ROM. (ep) Der Italiener verbrauchte 1953-55 durchschnittlich 69 kg Frischobst gegenüber 26 kg in den Vorkriegsjahren 1934-38.

Blumentopferde in Tüten

FRANKFURT/M. (ep) Blumenerde für Zimmerpflanzen in farbigen Kunststofftüten mit 1,5 kg Inhalt liefert ein holländisches Unternehmen. Die Erde besteht aus einer Mischung von Torf, Sand, Torfstreu und Dünger. Sie ist weder sauer noch alkalisch, jedoch gut wasserfassend, aber nicht klebrig.

Reisland Frankreich

PARIS. (ep) Nach umfangreicher Landkultivierung deckt jetzt Frankreich 75 % seines Reisbedarfs aus eigener Ernte. Im Osten der Pyrenäen, in der Languedoc und der Camargue, zwischen der großen und der kleinen Rhone, stehen jetzt 30 000 ha für den Reisanbau zur Verfügung. Die Camargue das jüngste Reisanbaugesbiet Europas, gehört mit 3 000 Sonnenstunden im Jahr zu den wärmsten Landstrichen.

Elefanten billiger als Traktoren

(ep) Der europäisch-amerikanische Traktoren-Export nach Indien stößt auf zähe Konkurrenz der Elefanten. Die indische Land-u. Forstverwaltung hat errechnet, daß zwar ein Traktor doppelt soviel Morgen bearbeiten kann wie der Elefant, im Anschaffungspreis, der Wartung und Leistungsdauer jedoch bei weitem hinter dem Tier zurückbleibt. Während man für Traktoren eine fünfjährige Lebensdauer annimmt, erreicht der Elefant 50 Jahre.

KLEIN EVCHEN

ALTWAREN



VON JOLITA



im Mordfall, daß der grüne Buddha nicht mehr an Bord war. Bei diesem Einbruch war die Salontür aufgesprengt worden. Hierbei wurden Fingerabdrücke von dem Koch Noll und von Frau Diebold gefunden. Fingerabdrücke bleiben jedoch jahrelang erhalten, und die vorgefundenen waren erheblich verwischt. Mathony befand sich zur Zeit dieses zweiten Einbruchs im Untersuchungsgefängnis. Gestohlen wurde nichts. Der Einbruch ist von einem Menschen ausgeführt worden, der ein Entlastungsmoment für Mathony schaffen wollte. Es besteht dabei die Möglichkeit, daß Frau Diebold diesen Einbruch fingiert hat.

Und nun der Mord: Die Heirat der Eheleute Diebold war eine sogenannte Liebesheirat. Die Beweisaufnahme hat zwar ergeben, daß die Ehe nach ein paar Jahren nicht mehr so glücklich war wie im Anfang, das lag aber nur an Frau Diebold. Der Kapitän war nach wie vor in seine Frau verliebt. Von Zwistigkeiten hat nie jemand etwas bemerkt. Kapitän Diebold wurde geschildert als tüchtiger, energischer Seemann, der seinen Beruf liebte. Anna Diebold als eine Frau, die schwer zu durchschauen war. Die Eheleute haben in der letzten Zeit vor dem Mord gut zusammengelebt, wie alle Aussagen zeigen. Der bevorstehende Verkauf der Bark hat keinerlei Unstimmigkeit zwischen ihnen gebracht. Der Tag vor dem Mord war harmlos verlaufen. Beide Ehegatten aßen gemeinsam zu Abend. Die Feststellungen am Morgen nach der Tat ergaben, daß sich die Salontür im gleichen Zustand befand, wie am Abend vorher. Die Aussagen von Frau Diebold, so vorsichtig man ihr gegenüber auch sein muß, verdienen in den verschiedenen Punkten Glauben. Sie hat sich durch keinerlei Erwägungen von der Behauptung abbringen lassen, daß Mathony auf sie geschossen hat. Wenn sich auch bei verschiedenen ihrer Angaben Widersprüche mit den Tatortbefunden ergeben, so ist doch festgestellt worden, daß die meisten Angaben damit übereinstimmen. So steht fest, daß Frau Diebold um Hilfe rief und Alarmschüsse abgab, ein guter Beweis, daß sie Hilfe herbeiholen wollte. Wenn keine Hilfe kam, kann man ihr keinen Vorwurf machen. Man sagt, das Gutachten spreche dafür, daß sie

sich ihre Verletzungen selbst beigebracht habe. Die Schüsse trafen sie, ohne das Hemd zu zerreißen. Dazu muß ich sagen, daß Frau Diebold sich dann sehr merkwürdige Schüsse beigebracht hat. Das Erschießen liegt im allgemeinen nicht in der Natur der Frau. Man kann wohl kaum annehmen, daß Frau Diebold sich gleich fünf Schüsse selbst beigebracht hat. Ein Beweis dafür ist nicht erbracht.

Es sind drei Wagen zu prüfen: Erstens: Können die beiden Eheleute Diebold die Tat in gegenseitigem Einvernehmen verübt haben? Zweitens: Kann einer der Eheleute die Tat verübt haben, ohne Zustimmung und Wissen des anderen? Drittens: Hat Frau Diebold im Einverständnis mit einem Dritten gehandelt?

Gegen ein gegenseitiges Einverständnis sprechen alle Aussagen über die Person des Kapitän. Kapitän Diebold war zwar traurig, daß er sein Schiff verkaufen mußte, aber nicht verzweifelt. Er hatte sich abgefunden. Diebold hatte nie Selbstmordgedanken geäußert. Auch die zweite Frage kann nicht beantwortet werden. Denn Diebold hatte keine Selbstmordabsichten und hätte sich auch niemals den Schuß selbst beibringen können, da er kein Linkshänder war. Wenn Frau Diebold die Tat begangen hat, dann müßte sie sich vorher in den Besitz der Waffe von Mathony gesetzt haben. Mathony selbst aber gibt an, daß er seine Waffe mit nach Hause nahm, auf den Tisch legte, und dort wurde sie am nächsten Tag von der Polizei auch wieder gefunden. Außerdem ist kein Grund zu finden, daß Frau Diebold ihren Mann erschießen wollte, dann hätte sie diese Tat bestimmt nicht auf der Bark und in ihrer Nähe ausführen lassen.

Alle diese Thesen sind mit dem Tatbestand in Zusammenhang zu bringen und widersprechen der Vernunft. Damit gewinnt die Aussage der Frau Diebold gegen Mathony erhöhte Bedeutung. Es ist nicht anzunehmen, daß sie einen Unschuldigen bewußt zu Unrecht beschuldigt. Wenn nichts weiter als ihre Aussage vorläge, müßte man ernsthaft überlegen, ob sie sich nicht in der Person des Täters getäuscht habe. Es sind aber noch andere Punkte da, durch welche der Angeklagte belastet wird. Der grüne Buddha, der erste

Einbruch das Mißtrauen Kapitän Diebolds. Erwiesen ist vor allem, daß zwei Schüsse aus Mathonys Waffe stammen. Seine Aussagen, daß er die mit der Waffe erworbenen vier Schuß Munition alle verschossen gehabt habe, sind sehr unglaubhaft.

„Ich bin“, erklärte der Anklagevertreter weiter, „nach objektiver Prüfung der festen Ueberzeugung, daß Mathony derjenige ist, welcher Kapitän Diebold erschossen und Frau Diebold verletzt hat.“

Liegt nun ein vorsätzlicher Mord vor oder nein? Welchen Grund könnte Mathony dazu gehabt haben? Die Verhandlung ergab kein Motiv dafür. Auch Frau Diebold wußte keines. Lediglich der Hinweis auf den grünen Buddha kehrt in den Aussagen wieder. So absurd es klingen mag, dem Angeklagten war es eben doch darum zu tun, etwas aus den Räumen des Kapitän zu entwenden.

Wie kann Mathony dabei vorgegangen sein? Er gab ein Schlafmittel in den Abendtee von Noll und Jürgensen und kam nachts mit einer Jolle an Bord zurück. Er schlich sich über den Niedergang vom Achterdeck aus und betrat aller Wahrscheinlichkeit nach nachdem die Salontür versperrt war, die Kapitänsräume durch das Schlafzimmer von Frau Diebold, das sie nach ihren Angaben nicht geschlossen hatte. Er ging leise, so daß Frau Diebold nicht erwachte. Sie hatte ja, wie sie aussagte ein Beruhigungsmittel genommen. Er schlich sich darauf in die Kammer des Kapitän hinüber, um von dort in den Salon und zu dem Schrank zu kommen. Kapitän Diebold ist dabei erwacht und wurde, da er wahrscheinlich mit seiner Waffe in der Hand in den Salon nachschauen ging, dabei von Mathony erschossen. Mathony, bei weitem gewandter als der Kapitän, hat ihm die Waffe aus der Hand gerissen.

Er wollte dann die Flucht ergreifen und derselben Weg zurückeilen, den er herein kam. Inzwischen war aber Frau Diebold erwacht und stellte sich ihm in den Weg. Er schoß auf sie. Als er sie mit der Waffe des Kapitän nicht richtig traf und Ladehemmung eintrat, nahm er seine eigene Waffe zur Hilfe. Die des Kapitän warf er weg. Sie wurde in der Kammer gefunden. Er entkam

dann wahrscheinlich durch die Tür von Frau Diebolds Zimmer, durch die er auch hereingekommen war. Frau Diebold mag sich irren, wenn sie aussagte, daß sie die Salontür klappen hörte und daß er durch die Salontür davonging. Sie hat, als sie die Schüsse erhielt, im nächsten Augenblick nichts richtig wahrgenommen.“

Bei diesen Ausführungen lächelte Mathonys Verteidiger Dr. Jäger höhnisch.

Der Staatsanwalt aber fuhr fort: „Es handelt sich um eine Tat im Affekt, um einen schweren Fall des Totschlags, in Tateinheit mit einem versuchten Verbrechen des Totschlags. Beim Strafmaß ist zu berücksichtigen, daß Mathony nicht vorbestraft und noch jung ist. Ich beantrage wegen Totschlags dreizehn Jahre Zuchthaus und als Gesamtstrafe die Höchststrafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus. Die Untersuchungshaft kann nicht in Anrechnung kommen. Weiter beantrage ich zehn Jahre Ehrverlust, Einziehung der beschlagnahmten Waffe und Erlassung eines Haftbefehls wegen bestehender Fluchtgefahr.“ Die Ausführungen des Staatsanwalts waren zu Ende. Die Verhandlung wurde geschlossen. Das Plädoyer des Verteidigers Dr. Jäger wurde auf übermorgen neun Uhr festgesetzt.

Als ich den Saal verlassen hatte, hielt mich auf dem überfüllten Gang, in den alles hinausdrängte, ein Mann an. Er stellte sich mit einer außerordentlich höflichen Verbeugung vor, nannte sich dabei Weishäupl oder so ähnlich und bemerkte, daß er mit Befriedigung festgestellt habe, daß auch ich mich über alle Maßen für den Prozeß Diebold interessiere. Er habe mich des öfteren in den Zuschauerreihen gesehen, ohne daß ich, wie die Zeitungsberichterstatte, die Verhandlung mitgeschrieben habe. Mithin müsse mich, wie das auch bei ihm der Fall sei, rein menschliches Interesse getrieben haben. Er interessiere sich außerordentlich für Menschen, Charaktere und fremde Schicksale. Ob er mich einladen dürfe? Vielleicht heute nachmittag oder abend? Zu einem Glas Wein? Er würde sich gerne mit mir über die Aussichten aussprechen, die dem Angeklagten nach der Rede des Staatsanwalts noch verblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sei es durch Wort, Schrift und letztes Geleit, beim Heimgehe meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sprechen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn für die schönen Kranz-, Blumen- und Messespenden unseren herzlichsten Dank aus. Ebenfalls danken wir für alle Beileidsschreiben.

Paul Gritten und Kinder

Hünningen, im Januar 1956.

Das Sechswochenamt findet statt am Donnerstag, den 26. Januar 1956 um 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Emmels.

Grosser Räumungs- AUSVERKAUF

I M S C H U H H A U S

SONKES / St. Vith

gegenüber der Katharinenkirche

Tapeten-Saison-Ausverkauf

noch diese Woche

Witwe. Hubert Bous-Theissen

Hauptstraße 83-85

Telefon 114

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« & »Hesby« bekannt und gefragt durch ihre Güte und Preiswürdigkeit.

Fd. A. SCHÜTZ ST. VITH, Tel. 44

Für das Jahr 1956

Agendas, Abreißkalender, Lahrer Hinkende Bote, Strassburger Hinkende Bote, Luxemburger Marienkalender.

BUCHHANDLUNG

Witwe. H. Doepgen, St. Vith

KLOSTERSTRASSE

BLAU-WEISSE REPUBLIK ST. VITH

Narrentum in Reinkultur

auf der

Prinzenproklamation mit Grosskappensitzung

der Blau-Weißen Republik

am 29. Januar im Saale Even-Knodt um 20 Uhr



Korsetts u. Büstenhalter

Marke „Svelta“ in allen Größen stets vorrätig.

Elisabeth FELTEN
ST. VITH, Bahnhofstraße

Haushalt (2 erwachsene Personen) sucht

Mädchen

das schon gedient hat und Hausarbeit kennt. Hilfedurch Stundenfrau. Keine Wäsche, Küchen- u. Heizungsarbeit. Mme. Albert Galand, Beau fays bei Lüttich.

Schönes, für jedes Geschäft geeignetes

Haus

in Stavelot, Rue Neuve zu vermieten, bisher vom einzigen Schneider der Stadt bewohnt, ohne Geschäftsübernahme. Sich wenden an G. Monville, Gouvy - Tel. 68.

Inserieren Sie in der
ST. VITHER ZEITUNG

Lest und empfiehlt die

ST. VITHER ZEITUNG

Sie ist die einzige deutschsprachige, **bodenständige Zeitung in den Kantonen St. Vith und Malmedy.**

Winter-Schluss-Verkauf

10 bis 30 Prozent Rabatt

Auf eine Partie Wollstrickwesten, Pullover, Wintermantelstoffen, Skihosen für Damen und Kinder.

Textilhaus Agnes Hilger / St. Vith

gegenüber der Katharinenkirche

Geschäftsbücher

Wareneingangsbücher, Agendas, Abreißkalender, Ordner, Schnellhefter und alle Bürobedarfsartikel
Füllhalter vom einfachsten bis zum besten. Füllbleistifte, Tintenschreiber in jeder Qualität.

M. DOEPGEN-BERETZ ST. VITH

Hauptstraße

ST. V

Nummer 13

Der

(hb) Auf fünfeinhalb gans „Prawda“ erfuhrt daß es für sie in den keine Atempause gebe und Direktiven für den nenden Fünfjahresplan ehrgeiziger als die füngangenen Fünfjahrespl che Wettstreit zwischen und der freien Welt s uns liegenden Jahrfür diesen fünf Jahren w Montanunion in der St tig überrunden, einen e vor den USA auf der energie gewinnen und i tung pro Kopf der Bev des Westens übertreff

Dieser Plan trägt d schows, und er verrät die Ueberzeugung, dal Gesellschafts- und Wirt lich über den Kapit werde. Dieser Trium den Sowjetbürgern, se daß der Kommunismu here Arbeitsproduktiv ihrer endgültigen Best

Moskau erklärt, es dem Gebiet der Arl Kopf der Bevölkerung, nen Produktionsausfa Konjunkturkrisen ker ren Klassen“ liquidier Wirtschaft nicht meh: Planung ein höchster V sei, da „eine moralisc senfreundschaft der / ligenz“ geschaffen w Mängel einer Planung türlichen Wirtschaftsge die Unmöglichkeit, je zu schaffen, der „frei für die Zukunft des So die andere Seite dies

Die Wirtschaft des Nachfrage und Bedarf Die sowjetische Planu nen sich der Mensch a cierung der Schwerit teln bis 1960 läßt Ri Benpolitischen Ziele e eine umfangreiche A ein in großem Maßsta krieg sind von leistu siven Grundstoffind Versuche, sich zuneh ten in das Ringen u Staaten zwischen Os ten, stellen höchste Sowjetwirtschaft. C haben Wirtschaftshil Allein in letzter Zeit rien, dem Jemen, Sa dien, Jugoslawien un gemacht. Immer ein zur Wirtschaft als

General Gruenther

BRÜSSEL (belga). De der alliierten Streitk Gruenther, der zu e Belgien weilte, wur empfangen. Der Ger sche Anlagen in der gab Erstminister Va ren des hohen Gast

Besuch Nas

KAIRO (afp). Eine der ägyptischen Reg Oberst Nasser die einem offiziellen B Das genaue Datum den. Im Laufe des t sche Staatsmann e Budapest, Bukarest